

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Formel Nr. 56.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzelle oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. März 1915
Nr. 77

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Drehter; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Kämpfe bei St. Eloi südlich Ypern am Montag zu unsern Gunsten beendet. Wir entrißen den Briten eine Höhenstellung. Nach den Prahlereien über den Erfolg bei Neuve Chapelle dürfte dieser Mißerfolg den Briten recht peinlich sein. Bei Neuve Chapelle ist es inzwischen stille geworden; der britische Angriffstoß hat sich — vorläufig wenigstens — erschöpft. Wir müssen jedoch immerhin damit rechnen, daß die Briten ihren Offensivversuch, dünkt ihnen die Gelegenheit günstiger, wiederholen. Auch die Franzosen in der Champagne denken immer und immer wieder gegen unsere Linien an, ohne auch nur den geringsten Erfolg verzeichnen zu können. Auch am Montag brachen ihre Angriffe unter unserm Feuer zusammen, ohne daß sie sich noch entwickeln konnten. Sinegen konnten wir bei Beau-Sejour in der Gegend von Berthes dem Feinde mehrere Gräben entreißen. An der heiß umkämpften Lorettohöhe, in und an den Argonnen und in den Vogesen, wo ja schon mehrere Tage ohne Unterbrechung gekämpft wird, dauern die Kämpfe noch an.

Die „gänzlich und kläglich“ zusammengebrochene Offensive der Franzosen in der Champagne und die englische Offensive in Westflandern standen anscheinend in engem Zusammenhange. Zunächst hatten die Franzosen in der Champagne alle für eine Offensive verfügbaren Kräfte, die nicht zur Behauptung und Verteidigung der besetzten Schlachtfelder durchaus notwendig waren, versammelt, um mit ihnen nördlich des Lagers von Chalons einen großen Durchbruchversuch gegen die deutschen Stellungen zu unternehmen. Während der dort stattfindenden Kämpfe haben die Engländer bedeutende Verstärkungen erhalten. Sie standen in Westflandern westlich und nördlich von Lille immer schon auf schmaler Front, tiefgestaffelt, und durch das Eintreffen neuer Verstärkungen war ihre Kampfkraft noch mehr gestiegen. Als die französischen Angriffe in der Champagne gescheitert waren, mochte die englische oberste Leitung in Uebereinstimmung mit dem französischen Generalissimo wohl von der Ansicht ausgehen, daß die Deutschen zur Abwehr des Durchbruchversuches in der Champagne ihre übrigen Stellungen durch Wegnahme von Truppen stark geschwächt haben müßten, denn anders konnten sie es wohl nicht erklären, daß alle französischen Angriffe ein so klägliches Ende genommen hatten. In dieser Ansicht glaubten sie sich um so mehr berechtigt, als die Deutschen auf dem östlichen Kriegsschauplatz bedeutende Kräfte eingesetzt hatten. Unter diesen Umständen hofften die Engländer durch ein überraschendes Vorgehen mit starken Kräften zwischen Dinuiden und Ypern einen schnellen und entscheidenden Erfolg erzielen zu können. Tatsächlich war den Engländern auch zunächst ein Erfolg zugefallen. Sie hatten die Ortschaft Neuve Chapelle erobert, und haben sie bisher auch gegen die deutschen Angriffe erfolgreich gehalten. Der englische Angriff konnte aber nur dann auf einen wirklich entscheidenden und großen Erfolg rechnen, wenn er unaufhaltsam weiter durchgeführt wurde. Nur unter solchen Umständen konnte sich aus dem ersten rein ört-

lichen, günstigen Ergebnis schließlich ein großer strategischer Durchbruch ergeben. Das war aber nur durch eine Ueberraschung zu erreichen. Sobald der Angriff ins Stocken kam, gewann der Verteidiger Zeit, Gegenmaßnahmen zu treffen und weitere Verstärkungen zur Abwehr des feindlichen Vorgehens heranzuziehen. Das ist auch anscheinend erfolgt. Die Deutschen sind wieder so stark, daß sie, wenn nicht ein neuer Kräftezuwachs auf feindlicher Seite erfolgt, das weitere Vorgehen der Engländer aufhalten können. Damit wäre aber die englische Offensive in derselben Weise, wie die französische in der Champagne, gescheitert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Russen bei Gorlice und an der Karpatenfront am Uzfoter Paß und im Tale des Dpor erneut Angriffsversuche unternommen. An allen Punkten brachen ihre Angriffe unter starken, ja schwersten Verlusten zusammen. Ueber 1500 Russen wurden gefangen genommen. Daß die Russen mit ganz besonderer Heftigkeit im Dportale vorgingen, ist verständlich, bedenkt man, daß durch dieses Tal der Weg zum Strzi und dann weiter nach Lemberg führt. Weiter östlich, in dem Abschnitt südlich des Strzi, wo die Kämpfe tagelang ruhten, haben unsere Verbündeten erneut angegriffen und auch Boden gewonnen. In der großen Schlacht zwischen Dniestr und Pruth versuchten die Russen vergeblich unter Ausbietung aller Kräfte, bei Kolomea durchzubrechen. Aber eisern hielten die Truppen der Kaiserreiche stand.

Ueber die Kämpfe in Nordpolen ergehen sich unsere Feinde in allerlei Kombinationen, aus denen nur eines herausklingt: die Angst vor Sindenburg. Damit können wir zufrieden sein. Wir freuen uns, daß in den Kämpfen am Orzyc (östlich Praschnitz) erneut 2000 Russen in unsere Hände fielen und harren im übrigen in zuversichtlicher Geduld des Kommenden. — Der Bericht, den das deutsche Große Hauptquartier über die Kämpfe der letzten Zeit auf dem nördlichen Heeresflügel in Polen veröffentlicht hat, läßt zunächst erkennen, mit welcher Energie und Beharrlichkeit die Russen bestrebt sind, ihre gesamten verfügbaren Kräfte einzusetzen. Eine Armee von beinahe 200 000 Mann war in der Winterschlacht in Masuren so gut wie vernichtet, so daß sich nur schwache Reste hinter die schützenden Befestigungslinien hatten retten können. Und kurze Zeit darauf steht eine neue russische Armee von beinahe der gleichen Stärke wieder da, fertig ausgerüstet und operationsbereit und mit soviel innerer Kraft, daß sie sich zu einer Offensive befähigt glaubt. Wie die Ereignisse nachher gezeigt haben, hatten sich die Russen allerdings in der Leistungsfähigkeit ihrer schnell aufgestellten Truppen getäuscht. Man kann eben aus notdürftig ausgebildeten Rekruten, wenn es an dem notwendigen festen Rahmen und den erforderlichen Führern fehlt, nicht von heute auf morgen ein kriegsbereites Heer bilden. Es entstehen dann wohl Haufen von uniformierten Menschen, aber keine kriegstüchtigen, widerstandsfähigen Heere. Schließlich muß einmal der Moment kommen, wo die Russen ihre Kräfte aufgebraucht haben und nicht mehr in der Lage sind, weitere Verstärkungen heranzuführen. Haben die Verbündeten bis dahin alle feindlichen Angriffe abgewiesen, hat sich die russische Angriffskraft erschöpft, und ihre Offen-

sive den Höhepunkt überschritten, dann wird auch die Möglichkeit gekommen sein, daß die Verbündeten wieder auf der ganzen Front die Offensive in großem Stile wieder ergreifen, und dann werden sie erst die Früchte von den jetzigen Kämpfen pflücken.

Die von den Engländern und Franzosen angeklagte „Blockade“ der deutschen Küste soll jetzt in Kraft treten. Jedes Schiff, das nach Deutschland oder nach einem neutralen Hafen Güter bringen will, die für Deutschland oder einen seiner Verbündeten bestimmt sind, soll künftig von englischen oder französischen Schiffen angehalten und nach einem heimischen Hafen gebracht werden. Dort soll die Ladung, je nachdem sie Kontenbande ist oder auch sonst der betreffenden Regierung als nützlich erscheinen, verkauft oder requiriert werden. Haben Franzosen und Engländer weiter kein Interesse an der Ladung, so soll sie dem ursprünglichen Eigentümer zurückgestellt werden. Diese neue Blockade soll die Antwort auf unseren verschärften Unterseebootskrieg sein, der ja jetzt gerade vier Wochen im Gange ist, und der doch dem feindlichen Handel schon recht empfindlichen Schaden zugefügt hat. In Wirklichkeit aber richtet sich die neue „Bergelungsmäßregel“ weit mehr gegen die Neutralen als gegen uns. Die deutsche Flagge ist ja heute vom Meere verschwunden; was heute noch von Schiffen die gefährliche Reise nach und von Deutschland wagt, das sind neutrale Schiffe. Denen wird jede Möglichkeit genommen, ihre Fracht nach Deutschland zu bringen, seien es auch die harmlosesten Dinge; und darüber hinaus werden auch die Kaufleute des neutralen Auslandes geschädigt. Nicht zum mindesten auch dadurch, daß ihnen der Erlös für ihre in England und Frankreich verkauften und beschlagnahmten Waren erst nach dem Friedensschlusse zugestellt wird.

Daß die „Dresden“, die letzte noch unverfehrt mitkämpferin der Seegefechte bei Coronel (1. November) und bei den Falklandinseln (8. Dezember), schließlich feindlicher Uebermacht erliegen mußte, war vorauszusehen. Der kühne Kreuzer, der noch in den letzten Tagen einen englischen Dampfer versenkt hatte, ist ebendasselbe untergegangen.

Aus drei Fenstern — in Washington, Petersburg, London — blickt man mit nicht geringer Besorgnis auf die reichen chinesischen Gefilde, die Japan sich anschickt, auf dem Wege von Verträgen und Verwaltungsverbindungen für die eigene Ausbeute zu reservieren. Wir können uns die Nervosität der Petersburger Diplomaten vorstellen, denn was diese diplomatisch nach den Niederlagen des japanischen Krieges erreichten, soll jetzt doch noch den Japanern in die Hände fallen. China hat Japan in der Südmandschurei Zugeständnisse gemacht, die diesen Staat zum meistbegünstigten in der Mandschurei machen. Wenn es allerdings die Anlegung einer strategischen Eisenbahn auf Grund des Portsmouth-Vertrages verweigert, so will dies bei der Mutlosigkeit, die im chinesischen Regierungslager vorzuherrschen scheint, nicht allzu viel besagen. Man fürchtet dort, die Lage werde bald so ernst sein, daß die Diplomaten am Ende ihres A B C angelangt sein werden. Man will dann England um Hilfe anrufen. Aber so sehr dieses durch das japanische rücksichtslose Vorgehen materiell wie auch an Ansehen zu verlieren hat, wird es doch kaum die Möglichkeit finden zu einer energischen Unterstützung der chinesischen Interessen. Nur zu gut weiß Japan, daß es jetzt Bahn im Norde ist. Eine europäische Einmütigkeit könnte ihm allein einen wirksamen Wall entgegenstemmen. Aber bis jetzt durchstößt eine kaum dagewesene tiefe Berrissenheit die europäischen Länder. Und bei der Leidenschaft, die dieser Kampf auf allen Seiten entfacht, bei den ständig sich erhöhenden enormen Kriegskosten und Verlusten an Menschenleben ist es keinem Staate gegeben, freiwillig dem Ringen ein Ende zu machen. Um so mehr muß das heimliche Unbehagen der Londoner Herren über seinen schneidigen gelben Bundesgenossen steigen. Aus zuverlässiger Quelle kommt die Nachricht, daß 27 000 Japaner in China gelandet oder auf der Reise nach dorthin begriffen sind. Japan scheint also entschlossen zu sein, sich mit Waffengewalt zu nehmen, was man ihm diplomatisch an Zugeständnissen verweigert. Man wird es den Japanern kaum verzeihen können, wenn sie die günstige Gelegenheit, allein bestimmend im fernem Osten zu sein, sich nicht entgehen lassen. Darum lassen sie sich auf keine chinesische Verschleppungstaktik ein, um noch während des Krieges fertige Tatsachen in China zu

schaffen. Dann können sie später dem erschöpften Europa gegenüber die Rechte des Erstbesitzenden ausspielen. Rechtskräftige Verträge sollen Japan den Schein von moralischem Recht geben. Sie sollen vergessen machen, daß brutale Gewalt einen Wehrlosen vergeblich hat, als keine Macht der Welt die Möglichkeit hatte, diese Umwandlung von Gewalt in angebliches Recht hintanzuhalten.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

wb. Rotterdam, 16. März. Wie dem „Rotterdamse Courant“ aus London gemeldet wird, wird die Lage in der englischen Kohlenindustrie immer kritischer. Der Bergarbeiterverband beschloß, am 1. April alle bestehenden Kontrakte auf den 1. Juni zu kündigen. Inzwischen sollen neue Kontrakte eingerichtet werden, in denen sowohl die Mindestlöhne wie Höchstlöhne erhöht werden. Die Lage wird dadurch besonders ernsthaft, daß die Bergarbeiter eine Kriegszulage fordern. Der Bergarbeiterverband hält morgen eine Versammlung ab, um seine Forderungen zu formulieren. Es ist wahrscheinlich, daß eine sofortige Kriegszulage von 20% zu den gegenwärtigen Lohnsätzen gefordert wird.

Englischer Uebermut.

wb. Berlin, 17. März. Nach „Politiken“ vom 9. März meldet „Newyork Journal“, daß eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das Meer zu melden, folgenden Inhalts ist:

„Nach Berlin! England arrangiert im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Sportleute im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Hotelausgaben und Fahrtkosten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagdwaffen und Munition werden gratis verteilt. Billige Touren auf dem Rhein. Umgehende Reservationsanfragen erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (1 Million) gewünscht wird.“

Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseunfälle aufkommt. Daß die Anzeige sich darüber wohlweislich ausschweigt, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser doch nicht ganz so töricht sind, wie das abenteuerlustige Publikum, auf das ihr Aufruf berechnet wird.

Die englischen Verluste.

Berlin, 16. März. „Daily Citizen“ veröffentlicht der „Post. Ztg.“ zufolge eine Zusammenstellung der englischen Verlustlisten bis zum Donnerstag. Die Feldartillerie hat die schwersten Verluste erlitten, 234 Offiziere und 2772 Mann. Von den Kavallerie-Regimenten hat das 9. Lancer-Regiment am meisten gelitten und 31 Offiziere und 239 Mann verloren. Dann folgt das 4. Garde-Dragoon-Regiment mit 21 Offizieren und 277 Mann. Bei der Garde-Infanterie verloren die drei Bataillone der Colb-Streamguards 122 Offiziere und 2688 Mann, die zwei Bataillone der schottischen Garde 69 Offiziere und 1868 Mann, die drei Bataillone der Garde-Grenadiere 74 Offiziere und 1585 Mann, ein Bataillon der Irischen Garde 51 Offiziere und 809 Mann. Von der Linien-Infanterie stehen in erster Reihe die King-Royal Rifles. Vier Bataillone und zwei Reserve-Bataillone verloren hier 112 Offiziere und 2198 Mann. Die Gordon-Highlanders verloren 80 Offiziere und 1893 Mann und zwei Bataillone sowie ein Reserve-Bataillon der Blackbats 75 Offiziere und 1228 Mann.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 17. März. Im Unterhause sagte Parlamentsuntersekretär Tennant auf eine Anfrage über die beiden deutschen Grafen Egon und Albrecht von Bassowis, daß ersterer als Kriegsgefangener an Holport interniert sei. Der letztere sei im September verhaftet worden, aber als man fand, daß er nach einmonatlichem Dienst in der deutschen Armee für untauglich erklärt worden ist, am 17. Oktober gegen Bürgschaft entlassen worden. Parlamentsuntersekretär Primrose gab die Zahl der heimbelebten Deutschen wie folgt an: unter 17 Jahren 262, über 55 Jahre 250, zwischen 17 und 55 Jahren 283. Die Zahl der heimbelebten Österreicher unter 18 Jahren beträgt 92, über 50 Jahre 154, zwischen 18 und 50 Jahren 396. Premierminister Asquith beantragte die Vertagung des Hauses bis 14. April, was nach längerer Debatte über die Walliser Kirchenbill angenommen wurde.

Der Seekrieg.

Der Unterseebootskrieg.

wb. Berlin, 17. März. Auch den Personenverkehr nach Frankreich hat die englische Regierung, der Täglichen Rundschau zufolge, am 15. März den größten Einschränkungen unterworfen.

Der französisch-englische Personenverkehr über den Kanal ist eingestellt und die Route Halifax-Brest offiziell eröffnet.

wb. London, 16. März. (Kontinentalmeldung.) In Verbindung mit der Unterseeblockade Englands wird darauf hingewiesen, daß die Handelsmarine in der ersten Blockadewoche zehn Schiffe verlor, deren Tonnage nur 26 941 Tonnen betrug, während in einer Septembervoche ein einziger deutscher Kreuzer acht Schiffe mit 41 136 Tonnen zum Sinken brachte.

Notiz des „W.B.“: Diese Zahlen beweisen natürlich gar nichts. Inzwischen versenkte ein einziges Unterseeboot in zwei Tagen vier Dampfer mit 14 600 Tonnen.

Berlin, 16. März. Der englische Dampfer „Durham Castle“ ist am 13. März bei Beachy Head durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Beachy Head gelandet. Die Ladung des Dampfers war für das englische Heer in Frankreich bestimmt und bestand, wie laut „W.B.“ dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, in der Hauptsache aus Wagen und Zubehör.

Rotterdam, 15. März. Reuters Büro meldet amtlich: Es ist jetzt bekannt, daß von den sieben torpedierten Dampfern, die in der Mitteilung vom Sonnabend erwähnt wurden, fünf gesunken sind. Von vier dieser Schiffe sind die Namen schon bekannt, nämlich „Headland“, „Andalusian“, „Indian City“ und „Abenire“. Die „Times“ nennen noch zwei Namen, nämlich „Florazan“ und „Inverable“. Diese Dampfer wurden den „Times“ zufolge ohne vorhergehende Warnung getroffen. Ob sie gesunken, meldet das Telegramm nicht. Das Blatt bringt weiter noch einige ergänzende Einzelheiten über die Ereignisse bei St. Mary. Danach wurden die Kapitane, Offiziere und Besatzungen der drei von „U 29“ am Freitag Morgen bei den Scillyinseln versenkten Schiffe am Sonnabend Nachmittag in Benzance gelandet. Es wird konstatiert, daß keine Menschenleben verloren gegangen sind. „Indian City“ war mit einer Ladung Baumwolle auf dem Wege von Galveston nach Le Havre. Die „Headland“ brachte mittelländisches Obst nach Bristol. „Andalusian“ eine gemischte Ladung von Liverpool nach Italien. Der Kapitän der „Indian City“ erklärte noch, daß er sich neun Meilen südlich von St. Mary befunden habe, als er ein Tauchboot auf 250 Meter Entfernung hinter seinem Schiff sichtete. Die „Indian City“ wurde rasch eingeholt und in tadellosem Englisch aufgefordert, ihre Flagge zu zeigen. Als dies geschehen war, hießte das U-Boot die deutsche Flagge und teilte gleich darauf mit, daß das Schiff in den Grund gebohrt werden würde und daß die Besatzung in die Schaluppen zu gehen hätte. Unmittelbar nachdem die Schaluppen vom Schiff abgestoßen waren, wurde es bereits torpediert. Der Befehlshaber des U-Bootes ersuchte dann den Kapitän Williams, an Bord zu kommen. Dort präsentierte er ihm höflichst Zigarren und Wein. Er unterhielt sich mit den englischen Seeleuten, während er die Boote mit der Besatzung nach der Küste schleppte. Die Boote ruderten dann in den Hafen. Die Bevölkerung des hochgelegenen Küstenortes St. Mary sah mit lebhaftem Interesse dies alles während ungefähr einer Stunde mit an. Die zwei Patrouillenschiffe, die mit Kanonen auf „U 29“ schossen, kamen nicht aus St. Mary. Indern von Roadstead. Sie waren unmittelbar, nachdem der Angriff dort bekannt geworden, ausgelaufen. Nachdem sie das Feuer eröffnet, tauchte das U-Boot, das in diesem Augenblick schon wieder zehn Meilen entfernt von St. Mary war, erschien aber schon nach einigen Minuten zwei Meilen weiter westlich der Oberfläche. Es fiel ungemein auf, daß das U-Boot viel schneller als die Patrouillenschiffe lief.

wb. London, 16. März. „Morning Post“ meldet: Dem Unterseeboot, welches den britischen Dampfer „Haridale“ am Sonnabend in den Grund gebohrt hat, gelang es erst nach einer Stunde, in eine solche Lage zu kommen, daß es das Torpedo abfeuern konnte. Es vermochte zwei Mann des britischen Dampfers, die beim hastigen Vorkommen der Boote in das Wasser fielen und vom Unterseeboot aufgelesen wurden, ihren Kameraden zu übergeben. Der schwedische Dampfer „Heimdal“, der die Schiffbrüchigen aufnahm, wurde von demselben Unterseeboot angehalten. Er vermochte aber auf Grund seiner Schiffspläne nachzuweisen, daß er ein neutrales Schiff sei.

Rotterdam, 16. März. Wie aus London gemeldet wird, hat der Verlust des Hilfskreuzers „Babano“ diesmal ernste Mißstimmen hervorgerufen. Überall hört man Klagen, daß England kein Glück mit seinen Hilfskreuzern hat. Dies sei nun schon der dritte, der in diesem Kriege gesunken ist und noch dazu in den englischen Gewässern; dabei immer die großen Verluste an Menschenleben. Die beiden ersten gingen mit Mann und Maus unter, ohne daß man erfuhr, wie das Unalück geschehen: lediglich angepöhlte Leichen und Wracktrümmer brachten England die Trauerkunde von dem Untergang der beiden ersten Hilfskreuzer. Im Unterhause wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß man vielleicht Fehler in der Bestückung der Schiffe gemacht hat; aber die Wahrheit ist bisher nicht durchgesiegt. Etwas anders verhält sich die Sache mit der „Babano“. Die einen behaupten, das Schiff sei an einer Explosion zugrunde gegangen, die anderen, daß er einem deutschen Unterseeboot zum Opfer fiel. Die letzte Ansicht wird in England für wahrscheinlicher gehalten, denn in der Klüdebat sind oft feindliche Unterseeboote wahrgenommen worden.

Berlin, 16. März. Der „Daily Chronicle“ meldet der Täglichen Rundschau zufolge, daß die Schiffsfrachten von Amerika nach den nordfranzösischen und westenglischen Häfen infolge der Verschärfung des Unterseebootkrieges gestiegen sind, und zwar um 5%. Die Prämien für Kriegsversicherungen von englischen Häfen nach den nordfranzösischen Plätzen stiegen seit dem 10. März um 30%, diejenigen nach den amerikanischen Häfen um 20%. Ferner wird mitgeteilt, daß über 60% der englischen Dampfer aus dem Verkehr mit den skandinavischen Ländern zurückgezogen worden sind.

Der schwedische Dampfer „Sanna“ — das Opfer einer Mine.

Kopenhagen, 16. März. Der Kapitän des schwedischen Dampfers „August Leffler“, der den angeblich torpedierten schwedischen Kohlendampfer „Sanna“ begleitete und die Mannschaft größtenteils rettete, sagt aus: Er habe weder ein U-Boot noch einen Torpedo gesehen, obwohl das Wetter sichtig und klar gewesen sei. Der Dampfer sei offenbar auf eine Mine gelaufen. Die Reederei des Dampfers „Sanna“ in Selsingborg erklärt, der Kapitän der „Sanna“ werde sich zu verantworten haben, weil er gegen die Instruktion gefahren sei und Scarborough passiert habe, anstatt nördlich an Schottland vorbeizufahren.

Ein britischer Hilfskreuzer gesunken.

Berlin, 16. März. „National Tidende“ meldet, laut „W.B.“, daß der aus dem Mittelmeer in Goeteburg eingetroffene schwedische Dampfer „Campania“ im Mittelmeer ein Rettungsboot mit der Aufschrift „Doboto“ gesunken und mitgenommen habe. Vermutlich gehört das Boot zu einem gesunkenen englischen Hilfskreuzer.

Ein Transportdampfer gesunken.

wb. Frankfurt a. M., 17. März. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge berichtet „Daily News“ aus Madrid: Ein Telegramm von Ferrol meldet, daß an der Küste in der Nachbarschaft dieses Hafens eine große Anzahl Pferde und Vieh angegraben ist, was darauf schließen lasse, daß dort ein großer Transportdampfer gesunken sei.

Ein Wrack.

wb. Paris, 17. März. „Petit Parisien“ meldet aus Cherbourg: Der englische Dampfer „Abenire“ ist von einer französischen Torpedobootflottille vor Cherbourg als Wrack treibend aufgefunden worden. Das Schiff, das von der Besatzung verlassen war, ist nach notdürftiger Verstopfung verschiedener Lecks nach Cherbourg eingeschleppt worden.

Konterbande?

wb. Selsingborg, 16. März. Der Dampfer „Gloria“ aus Selsingborg wurde von deutschen Kriegsschiffen zur Unterfuchung nach Swinemünde gebracht. Das Schiff war mit einer Ladung Mais von dem La Plata nach Stockholm unterwegs.

wb. London, 16. März. (Reuters.) Die englische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß der Dampfer „Pacific“ freigelassen werden soll, sobald feststeht, daß seine Ladung unverdächtig ist.

„Prinz Eitel Friedrich“.

Kopenhagen, 17. März. Ein englischer Kreuzer patrouilliert nach einer Meldung dänischer Blätter vor Newports-News, um zu verhindern, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ wieder in See geht.

Stiftungen.

wb. Aachen, 16. März. Auf Anregung des Marinevereins in Aachen spendeten Kommerzienrat Dr. George Talbot und Fabrikant Hugo Knops 6000 Mark als Grundstock zu einer Stiftung für „U“-Bootgasten.

Leipzig, 17. März. Für die Versenkung eines englischen Transportdampfers hatte ein Leipziger Bürger den Betrag von 3000 Mark gespendet, der an die Mannschaft desjenigen deutschen Unterseebootes oder andern Schiffes verteilt werden soll, das zuerst einen feindlichen Truppentransportdampfer in den Grund bohre oder sich sonst hervorragend auszeichnen würde. Nunmehr hat der nämliche Bürger nochmals 3000 Mark gestiftet für die Versenkung eines weiteren Transportdampfers oder eine sonstige hervorragende Tat zur See. Auf Grund Allerhöchster Genehmigung hat das Reichsmarineamt diese erneute Spende mit wärmstem Dank für die betätigte Gesinnung angenommen.

Die „Blockade“ Deutschlands.

wb. Paris, 17. März. Agence Havas. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Dekret bezüglich der Maßnahmen, die die französische und die englische Regierung gegen den deutschen Handel getroffen haben. Dem Dekret geht ein Bericht voraus, der vom Minister des Aeußeren, dem Finanzminister, dem Kriegsminister und dem Marineminister an den Präsidenten der Republik gerichtet ist und folgenden Wortlaut hat:

Die deutsche Regierung hat in Verletzung der Kriegsbräuche gewisse Maßnahmen getroffen, die bezwecken, die Nordfrankreich und die Vereinigten Königreiche umgebenden Gewässer als Kriegszone zu erklären, in der alle Handelschiffe der Allirten zerstört werden sollen, ohne Rücksicht auf das Leben der Besatzung, die Nichtkombattanten und die Passagiere, und in der die neutrale Schifffahrt denselben Gefahren ausgesetzt sein sollte. In der Deutschrift, die der Veröffentlichung der besagten Maßnahmen beigelegt ist, werden die Neutralen gewarnt, keine Matrosen, Passagiere und Ladungen an Bord der Schiffe der Allirten einzuschiffen. Derartige Präventionen seitens einer feindlichen Regierung berechtigen die Allirten Regierungen, darauf zu erwidern, indem sie verhindern, daß irgendwelche Ware Deutschland erreicht oder verläßt. Die Allirten Regierungen beabsichtigen jedoch, niemals ihrem Feinde auf dem grausamen barbarischen Wege zu folgen, der ihm eigentümlich ist. Die Maßnahmen, zu denen zu greifen sie sich genötigt sehen, müssen in ihrer Absicht keine Gefahr für die neutrale Schifffahrt oder für das Leben Neutralen oder nichtkombattanter Personen bergen. Sie müssen in strenger Übereinstimmung mit den Gesetzen der Menschlichkeit angewendet werden. Unter diesen Bedingungen und in diesem Sinne wurde beifolgende Erklärung abgefaßt, welche am 1. März von den Allirten Regierungen notifiziert wurde, und so ist das Dekret verbreitet worden, das wir Ihnen unterbreiten. Das Dekret besagt, daß alle Waren, welche Deutschen gehören, aus Deutschland kommen oder nach Deutschland gehen und nach dem 13. März in See gingen, an gehalten werden. Die von Deutschen besetzten Gebiete werden dem deutschen Gebiet gleichgeachtet. Als aus Deutschland stammende Waren werden alle Artikel und Waren betrachtet, welche deutsche Marke sind, in Deutschland hergestellt oder geerntet werden, oder deren Abfertigungsort deutsches Gebiet ist. Diese Maßnahmen finden nicht Anwendung auf Waren, bezüglich derer ein Neutraler nachweisen kann, daß er sie in gutem Glauben vor dem 13. März in neutrales Land einführen ließ, oder daß er deren Eigentum in gutem Glauben vor dem 13. März erworben hat. Waren werden als nach Deutschland gesandt betrachtet, wenn die betreffenden Dokumente nicht die endliche und einwandfreie Bestimmung für neutrales Land beweisen. Neutrale Schiffe, auf denen die oben angegebenen Waren gefunden werden, werden in französische oder alliierte Häfen abgeleitet. Die Waren werden ausgeschifft werden, außer bei einem gegenteiligen Beschlusse. Das Schiff wird freigelassen werden. Waren, welche als deutsches Eigentum bekannt werden, werden beschlagnahmt oder verkauft, aber der Erlös wird den Eigentümern erst nach Unterzeichnung des Friedens ausgezahlt werden. Neutralen gehörige, aus Deutschland stammende Waren, bleiben zur Verfügung des neutralen Eigentümers, um in den Abgangshäfen zurückgeschickt zu werden.

wb. London, 16. März. „Morning Post“ kritisiert die angekündigten Repressalien gegen Deutschland. Das Blatt findet sie zu schwach und wendet sich dagegen, daß feindliche Güter an Neutralen nicht konfisziert werden, sondern angehalten und verkauft werden und daß der Erlös nach dem Kriege zurückerstattet werden soll. „Morning Post“ bezeichnet dies als Verrat gegenüber dem Lande und der britischen Seemacht. „Daily Chronicle“ sowie alle übrigen Blätter rühmen die Mäßigung der angekündigten Maßregeln gegenüber den Neutralen. „Daily Chronicle“ betont, daß die Konfiskation nur stattfindet, wenn das Handelschiff die Erlaubnis erhalten habe, nach einem neutralen Hafen weiter zu fahren und statt dessen nach einem feindlichen Hafen gefahren sei. Ein solches Schiff soll bei der nächsten Reise als Prise verurteilt werden können.

Die letzte Tat der „Dresden“.

Berlin, 16. März. Wie der „Post. Ztg.“ aus Amsterdam berichtet wird, meldet „Daily Mail“ aus Baparaiso: Die Barke „Lorch“ ist gestern hier angekommen mit der Bemannung der Londoner Barke „Conway Castle“, die am 27. Februar vom Kreuzer „Dresden“ nahe an der Mocha-Insel an der Chilenischen Küste versenkt worden war. Die Offiziere der „Dresden“ sagten ihren Gefangenen, sie würden sie wie Brüder behandeln. Auf die Frage des Kapitäns der „Conway Castle“, was mit ihnen geschehe, falls die „Dresden“ in einem Kampf mit einem englischen Schlachtschiff verwickelt würde, antwortete der Kapitän der „Dresden“, dann würden sie, in Booten ausgeschifft, zusehen können, wie die „Dresden“ siegen oder untergehen werde.

wb. Berlin, 17. März. In Dresden hat der Untergang der „Dresden“ starke Weileid ausgelöst. Die Trauer in der Stadt ist, wie dem Tageblatt berichtet wird, allgemein. Der Oberbürgermeister brühte diese durch ein Telegramm an den Staatssekretär des Reichsmarineamts aus.

wb. Dresden, 17. März. Der Rat und die Stadtverordneten von Dresden richteten an den Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm: „Ew. Excellenz sprechen wir beim Untergang des Kreuzers „Dresden“ unsere herzlichste Teilnahme aus. Wir sind stolz darauf, daß auch die „Dresden“ nur im ehrenvollen Kampf gegen einen weit überlegenen Gegner verloren gegangen ist und haben die feste Zuversicht, daß die unter Ew. Excellenz genialer Leitung heranwachsende deutsche Flotte auch diesen Verlust trotz der Ueberlegenheit der Feinde siegreich rächen wird. Der tapferen Besatzung werden wir nach Beendigung des Krieges noch besonders gedenken.“

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart:

Angriffe starker feindlicher Infanterie auf unsere Stellungen östlich Sulejew und bei Popuszno an der Front in Polen wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten mehrere Nachangriffe, die die Russen im Raum bei Gorlice durchführten. Bei Abwehr dieser Angriffe brachte die eigene Artillerie durch flankierenden Feuer auf die nächste Distanz dem Feinde schwere Verluste bei.

In der Karpaten hielt gestern an dem größten Teil der Front nur Geschützkampf an. Auch an den Stellungen nördlich des Nászoler Passes herrschte nach den Ereignissen vom 14. März verhältnismäßig Ruhe. Der Gegner erlitt in den Kämpfen dieser Tage große Verluste. Von den vordersten russischen Abteilungen wurden zwei Bataillone vernichtet, 11 Offiziere und 650 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend nordwestlich Wyszow eroberten eigene Abteilungen eine Höhe, nahmen 380 Mann gefangen und hielten trotz wiederholter russischer Gegenangriffe die gewonnene Stellung.

Die Schlacht südlich des Dnjepr dauert an. Der von starken russischen Kräften auf der Höhe östlich Otyyna in der Richtung Kolomea versuchte Durchbruch wurde in mehrtägigen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Nach Eintreffen weiterer Verstärkungen ging der Gegner abermals auf diesen Höhen vor, griff in dichten Massen im Laufe des Nachmittags dreimal unsere dortstehenden Kräfte an und erlitt wieder schwere Verluste. Das Infanterieregiment des Generals der Kavallerie von Dankl Nr. 53 hielt dem wiederholten Ansturm überlegener feindlicher Kräfte heldenmütig stand. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenschlacht.

wb. Wien, 16. März. Der Kriegsberichterstatler der „Reichspost“ schreibt: Die Unternehmungen an der über 400 Kilometer langen Karpatenfront sind zu einer großen Schlacht zusammengewachsen, in der sowohl an den wichtigsten Stellen der Front, als auch an den Flügeln noch erbittert gekämpft wird. Wir sind heute so weit, daß die in Ungarn gelegenen Eingansstöße zu den Karpatenübergängen durchweg in unseren Händen sind. Wir haben auch alle Passhöhen in diesem Gebirgslande fest in unserem Besitze und sind namentlich am rechten Flügel bis über die Ausgangstore der Karpaten auf galizischem Boden vorgedrungen. Die Karpaten sind daher vollständig für den Feind gesperrt. Er muß, will er irgendwo einen Durchstoß versuchen, ganz von vorne anfangen. Eine Ausnahme machen nur einige Räume in den Ost-Besiden und in den westlichen Waldkarpaten, wo die Russen zwar nicht auf den Passhöhen, aber doch auf den auf galizischer Seite liegenden Zugängen zu den Aufstiegen in das Gebirge verbleiben. Der in langem, jähem Ringen über das Gebirge geworfene Feind macht verzweifelte Anstrengungen, unsere sich langsam, aber ehern vorschreitenden Fronten doch noch zurückzudrängen. Bisher vermochten auch noch so rücksichtslos angelegte Angriffe der Russen nichts an unseren Erfolgen zu ändern. Im Gegenteil, wo es sich zeigt, daß der Feind durch verlustreiche Angriffe geschwächt ist, stoßen wir gleich nach und reißen den Russen ein Stück Boden unter den Füßen weg. In dem drei Monate währenden Winterfeldzug in den Karpaten wurde bisher der starke und tapfere Feind über 50 bis 100 Kilometer breite Hochalpen-Mittelgebirge erworben, auf einer Front, deren Länge etwa den Entfernungen Nizza—Belfort oder Belfort—Lille entspricht, eine Leistung, die den in den Karpaten brüderlich Seite an Seite kämpfenden verbündeten Truppen und ihrer Führung einen Ehrenplatz in der Geschichte sichert.

Die Beschießung von Ossowiec.

Genf, 16. März. Das Pariser „Journal“ meldet aus Warschau: Die Beschießung von Ossowiec dauert fort. Während einiger Tage überschüttete der Feind den Platz mit Geschossen.

Am 11. ließ die Beschießung merklich nach. Die Deutschen entfalten große Energie, um vor Ossowicz trotz ganz bedeutender materieller Schwierigkeiten ihre Kanonen aufzufahren. Eine große Schlacht scheint im Raume Braschnik-Dikrolenta unvermeidlich.

Berlin, 16. März. Ueber das heftige Bombardement um Ossowicz schreibt der B. S. a. M. zufolge das russische Blatt „Njetsch“: Die Deutschen seien offenbar entschlossen, durch weitere energische Unternehmungen Boden in der Umgebung der Festung zu gewinnen. Ossowicz sei infolge der umliegenden Sümpfe und mangels geeigneter Verkehrswege abgeschnitten. Bei Grodno vermuten die Deutschen nach Ansicht des russischen Blattes einen schwachen Punkt der Russen.

Die russische Geldnot.

wb. Petersburg, 16. März. Der Njetsch empfiehlt die Zeichnung auf die russische Anleihe von 500 Millionen Rubel und bemerkt, Rußland könne sich zwar mit der Ausgabe von Papiergeld die erforderlichen Mittel verschaffen. Dies würde aber nach dem Kriege leicht zu Unzuträglichkeiten führen. Daher sei eine möglichst hohe Zeichnung erwünscht.

Höchstpreise in Rußland.

wb. Petersburg, 15. März. Der Ministerrat beschloß, die Höchstkommandierenden in allen Militärbezirken zu ermächtigen, Höchstpreise für Lebensmittel zu bestimmen und im Falle ungenügenden Angebots die Lebensmittel für die Truppen zwangsweise einzuziehen.

Der Schnaps.

wb. Petersburg, 15. März. Der Verkauf von denaturiertem Spiritus, der zu Genußzwecken ungebraucht wird, wird nunmehr mit Zwangsarbeit und Verbannung nach Sibirien bedroht. Gleichfalls hohe Strafen sind vorgesehen für den Ankauf von Brot, Schwarden und Montierungsstücken von russischen Soldaten.

Die Dumatomödie.

wb. Rürich, 16. März. Nach einer Petersburger Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ besteht in Petersburger Regierungskreisen die Pflicht, die Reichsduma wieder auf einige Tage einzuberufen. Hiermit soll auch die Reise Rodziankos ins Hauptquartier zusammenhängen.

Die Lage im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 17. März. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag 3 Uhr. Die belgische Armee besiegte die Ergebnisse, die sie in den letzten Tagen erzielt hatte. Nachdem die englische Armee St. Eloi wieder erobert hatte, nahm sie auch die Schützengräben südwestlich des Dorfes wieder ein und zwang den Feind, die Gräben südöstlich davon, die vollständig zerstört waren, zu räumen. In der Champagne machten wir nordöstlich von Souain neue Fortschritte. Im Leventrevalde nahmen wir den Deutschen den Rest der Schützengräben wieder ab, die sie uns gestern Vormittag wieder entrissen hatten, oder genauer gesagt, die Stelle, wo sie lagen, denn die Verteidigung war durch Minenexplosionen vollkommen zerstört. Auf dem Gange des Reichsackerlopfes bückten wir infolge eines feindlichen Angriffes gestern Nachmittag einen Schützengraben ein, den wir nunmehr wieder einnahmen, wobei wir noch Gefangene machten.

Amtlich wird von 11 Uhr abends gemeldet: In der Nacht zum 16. März versuchte der Feind, die Schützengräben wieder zu nehmen, die er auf der Höhe von Rotterdam de Lorette verloren hatte. Er wurde zurückgeworfen. Wir machten Gefangene. In der Champagne und im Gebiet von Verthes brachten wir am Morgen einen Minenherd zur Explosion und besetzten den Erdtrichter, um den ein sehr heftiger Kampf entbrannte. Wir behaupteten einige nördlich Beau-Sejour erzielte Gewinne. In den Argonnen unternahmen in der Nacht zum 16. März die Deutschen Angriffe zwischen Tour de Paris, Rolande, ebenso in Bauquois. Sie wurden aber zurückgeworfen. Drei Offensivvorstöße wurden leicht unterbunden.

Die Geldnot in Frankreich.

wb. Paris, 16. März. Die Geringsfügigkeit der Pariser Börsumsätze zeigt sich auch in dem Extragnis der Pariser Börsesteuer, die im Februar 53 500 Franken abwarf, was eine Abnahme von 971 500 Franken gegen d. V. Vorjahr bedeutet, trotz der inzwischen durchgeführten Erhöhung der Abgabe. Die Abhebungen bei den Spartassen waren in den ersten zehn Tagen des März um 6,24 Millionen höher als die Einlagen, während im Vorjahre die Einlagen um 1,93 Millionen

überwogen hatten. Seit Beginn des Jahres überwiegen die Abhebungen um 30,55 Millionen Franken.

Oberst Müller über die deutsche Gründlichkeit.

wb. Basel, 16. März. Oberst Müller schildert die im Lothringischen Kampfgebiet gelegenen Befestigungen: Im Inneren des Waldes, hinter der Straßelinie sind in Bereitschaftsstellungen gut ausgestattete und heizbare Blockhäuser mit Beleuchtungseinrichtungen. Man kann hier die auf Grund der Erfahrung des Stellungskrieges erzielten Fortschritte in der Blockhausbaukunst deutlich bemerken. In den feuchten Wäldern werden die Häuser oft über der Erde angelegt. An der Vervollkommnung ihrer Bequemlichkeit und inneren Ausstattung wird im Bestreben, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mannschaft zu fördern, dauernd weitergearbeitet. Das Lagerstroh wird erneuert und durch Strohflade und Papierschnittflade ersetzt. Ueberall wird fast ausnahmslos geheizt. Außer den von der Seeresverwaltung gelieferten Defen findet man oft aus Backsteinen oder Lehm von den Mannschaften selbst erbaute Defen, die sich ausgezeichnet bewähren. Aus den Ballen im Inneren der Blockhäuser spritzen jetzt, durch die Wärme getrieben, viele grüne Aweige und Blätter. Die Natur selbst sorgt für den inneren Schmuck der Soldatenwohnungen. Müller schildert sodann die riesige Arbeit bei der Befestigung einer natürlichen Bastion, welche ihm von einem General besonders eingehend gezeigt wurde. Die Befestigung dieser Bastion war ein schweres Stück Arbeit. Der Berg ist im wörtlichsten Sinne in Bewegung. Beim Graben stieß man auf zahlreiche Quellen und Wasserrinnen. Die überdachten Gräben und Unterstände zeigen, daß hier eine wahre Siphusarbeit zu verrichten war. Sie wurde trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt und erneuert. Vielfach mußte das Gelände buchstäblich gebefet, verpfählt und verankert werden, um dem fortwährenden Nachstürzen des Erdreiches Einhalt zu gebieten. Auf viele Hundert Meter Länge sind die Grabenwände fächernförmig, oder mit Sparrnwänden verkleidet, eine Arbeit, welche umso mehr Zeit beanspruchte, als das Material weither aus den Waldungen heranzuschaffen war.

Der Krieg des Islam.

Der Bericht des türkischen Generalstabes.

wb. Konstantinopel, 16. März. In den letzten Tagen fanden nur unbedeutende Unternehmungen der verbündeten Flotte bei den Dardanellen statt. Die Tätigkeit der feindlichen Linienfahrer beschränkte sich auf Demonstrationen. Zwei neue Versuche des Gegners, durch nächtliche Vorstöße von Kreuzern und Zerstörern an die äußersten Sperren heranzukommen und die Minen wegzuräumen, wurden durch die Wachsamkeit und das wirksame Feuer der Verteidiger vereitelt. Die durch die gegnerische Presse verbreiteten Nachrichten über eine Landung und Erfolge feindlicher Streitkräfte bei Smyrna sind frei erfunden. Die bisherige Sorglosigkeit der verbündeten Flotte scheint nach dem erfolgreichen Vorstoß türkischer Seestreitkräfte beeinträchtigt. Die Stimmung in Konstantinopel ist vollkommen ruhig, die Bevölkerung fast gleichgültig geworden gegen die Blockade der Dardanellen.

Die Dardanellen.

Berlin, 16. März. „Daily Telegraph“ meldet, dem „Lok.-Anz.“ zufolge, aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten, welche die Dardanellenforsis beschießt, am Donnerstag ein Brücke, 4 Kilometer vom Städtchen Tischanal Kale entfernt, über die Munition und Geschütze nach dem Fort gebracht wurden, zerstörte. Das Feuer der Türken sei in den letzten Tagen weit besser gerichtet als früher.

Rotterdam, 16. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Mytilene gemeldet: Wir besuchten heute das Schlachtschiff „Triumph“, das bei der Beschießung der Dardanellen siebzehn Mal in Tätigkeit war und dabei 2000 Schüsse abgab. Es erhielt fünfzehn Treffer, die aber das Schiff nur wenig beschädigten. Auch der Verlust an Menschenleben war gering. Wir waren neugierig zu erfahren, warum wir an Bord kommen sollten. Die Offiziere gaben uns eine genaue Beschreibung der Beschießung der Dardanellenforsis, womit am 18. Februar begonnen wurde. Am 1. März erhielten „Triumph“ und „Albion“ Befehl, das Forts Dardanos anzugreifen. Sie nahmen es aus ihren 15-Zentimetergeschützen unter Feuer. „Triumph“ wurde dreimal getroffen. Eine Granate durchbohrte die Kuppel eines Geschützturnes, worin sich ein Offizier und vierzehn Mann befanden; Verlust ein Toter. Eine andere Granate schlug in die Kajüte des Kommandanten, traf aber niemand. Am Abend des 1. März hatte „Triumph“ eine Landungsabteilung zu decken, die die Forts von der asiati-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

den weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Likör ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

ischen Seite angriff und unschädlich machen sollte. (Ob dies gelang, verschweigt der „Daily Telegraph“.) Bei der Beschädigung der Festungswerke wurden oft losgerissene Steine Hunderte von Metern hoch in die Luft geschleudert.

Berlin, 16. März. Aus Athen, 15. März, wird der Post. Stg. berichtet: Aus Tenedos wird gemeldet, daß in der Nacht zum Sonntag fünf englische Schiffe einen Angriff auf die Binnenforts der Dardanellen machten. Dabei wurde der Kreuzer „Amethyst“, der den Forts von Nagara in Schußweite kam, von 22 Geschossen getroffen. Drei trafen die Wasserlinie und richteten schwerste Beschädigungen an; das Schiff konnte noch aus den Dardanellen fahren, zieht aber Wasser. 23 Offiziere und Matrosen wurden getötet, ebenso viele verwundet.

Mailand, 16. März. „Unione“ erfährt aus Athen: Auf Lemnos sind bis Sonnabend elf Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigungen durch die türkischen Forts an den Dardanellen eingeschleppt worden.

Die Engländer in Saloniki.

Berlin, 16. März. Wie glaubwürdige Reisende dem „Ösm. Lloyd“ berichten, hatten sich Offiziere und Mannschaften der britischen Mittelmeerflotte in Saloniki bereits ganz häuslich eingerichtet. Wiederholt landeten Marinemannschaften, Kommissionen kauften Vieh u. Fleisch für die Flotte, bis die Ortsbehörden gegen dieses ungenierte Kriegstreiben in dem neutralen Hafen auf Veranlassung der neutralen Konsuln Einspruch erhoben. Seitdem ankern die britischen Kriegsschiffe nicht mehr im Hafen von Saloniki selbst, sondern in der Bucht von Katarina, wo sie eine Art Schiffshospital eingerichtet haben. Alle bei der Beschädigung der Dardanellen beschädigten Kriegsschiffe werden dort hinter riesigen Wänden von Segeltuch gesteckt und Wachen halten alle heimischen Boote fern. Ein anderer Fall wird aus dem Archipel gemeldet. Dort haben englische Kriegsschiffe einen italienischen Küstendampfer vier Stunden lang vergeblich nach Konterbande durchsucht, dann aber acht wehrpflichtige Mohammedaner aus Rhodos, die nach Bur einrücken wollten, festgenommen. Der Kapitän des Dampfers — angeblich „Verbia“ — kehrte sofort nach Rhodos zurück, um bei seiner Regierung gegen die Verletzung des Schutzes Italiens über die Mohammedaner von Rhodos zu protestieren.

Frankreich und Italien.

Berlin, 17. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, sind auf zwei italienischen Dampfern durch französische Kriegsschiffe 21 Deutsche festgenommen worden. Sie wurden nach Marseille geschafft.

Eine türkische Entkräftung.

wb. Berlin, 16. März. Wie die hiesige türkische Votschaft mitteilt, ist die Meldung von einer angeblichen Erdrosselung des Sohnes des früheren Sultans, des Prinzen Vubrane Suddin, vollständig aus der Luft gegriffen. Der Prinz befindet sich im Gegenteil sehr wohl.

Die Ausländer in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 16. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Gesetz, betreffend die Rechte und Pflichten ausländischer Staatsangehöriger in der Türkei. Danach werden diese zukünftig nach den osmanischen Gesetzen und Bestimmungen über die öffentliche Ordnung behandelt werden, wobei sie jedoch von den durch die Verfassung den osmanischen Untertanen vorbehaltenen politischen Rechten ausgeschlossen sind.

Persiens Erwachen.

wb. Konstantinopel, 16. März. Nach amtlicher Pressenmeldung aus Teheran kündigt das von der Kammer fast einstimmig angenommene Programm des neuen Kabinetts Mustapha ul Memulit ein umfassendes Reformwerk an, darunter die Schaffung eines Senats und eines Staatsrates sowie die Aufhebung der ausgedehnten Befugnisse, die dem Schahamt seinerzeit anlässlich der Ernennung des später entlassenen Amerikaners Morgan Shuster verliehen worden war. Das Schahamt, das damals zu einem unabhängigen Departement erhoben worden war, wird wieder dem Finanzministerium unterstellt. In der auswärtigen Politik wird das Kabinett weiterhin Neutralität beobachten.

Wie lange noch?

Der Bericht des russischen Generalstabs.

wb. Petersburg, 17. März. Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet: Am 14. März fanden an der Front vereinzelt Vorpostengefächte statt. Unsere Truppen übten auf die türkischen Linien einen erfolgreichen Druck aus.

Das neue Finanzabkommen des Dreiverbandes.

wb. Hamburg, 16. März. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Nach Pariser Berichten enthält das neue Finanzabkommen zwischen Frankreich, England und Rußland die folgenden Hauptbestimmungen:

1. Frankreich und England bestreiten für die ganze weitere Dauer des Krieges aus eigenen Mitteln alle in Paris, London und New York zahlbaren Fälligkeiten von Rußland für Kriegslieferungen sowie die Zinsen der russischen Staatsschuld und die von dem Russenstaate garantierten Eisenbahnobligationen.

2. Rußland verpflichtet sich, alle ausgelagerten Gelder längstens ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages, ebenso wie alle aufgelaufenen Zinsen und Kosten zurückzuerstatten.

3. Als Spezialpfand bestelt Rußland die in Odessa lagernden Getreidevorräte, worüber die Geldgeber in Paris und London in Form von Kommossementen verfügen können.

4. Unter den gleichen Bedingungen werden Frankreich und England der russischen Regierung auch den auf die letztere fallenden Anteil an der finanziellen Unterstützung Belgiens, Serbiens und Montenegros sowie etwaiger anderer Länder vorziehen, die im Verlaufe des Weltkrieges an die Seite des Dreiverbandes treten sollten.

Japan und China.

wb. London, 16. März. „Daily Telegraph“ schreibt aus Peking: In den letzten Verhandlungen mit Japan hat China Japan das Recht zur Ausbeutung der Süd-Mandschurei und bis 1917 die Schürfrechte für die Bergwerke eingeräumt. Dadurch werden Japan außerordentliche Rechte zuerkannt, die es in diesem ganzen Gebiet tatsächlich zu der meistbegünstigten Nation machen. In der Klausel über die Eröffnung des für Bahnbauten konzessionierten Gebietes und für die Ausbeutung der Bergwerke wurde das südafrikanische Beispiel befolgt. China gewährte danach gewisse Vorkaufrechte über die neuen südmandschurischen Linien. Bezüglich der Linie Kirin-Tschantschun, die eine Verbindung mit der Küste von Korea über die Flüsse Tumen und Sungari schaffen soll, wodurch für Rußland eine neue Lage entstehen würde, berief sich China hartnäckig auf den Artikel 7 des Vertrages von Portsmouth, nach dem weder Rußland, noch Japan strategische Bahnen durch die Mandschurei erhalten sollen, und auf die Artikel 2 und 3. China ist bereit, möglichst viele Plätze der Mandschurei dem Handel zu eröffnen, betont aber, daß es Fremde nicht in großem Maßstabe zulassen könne, wenn nicht die Exterritorial-Rechte aufgehoben würden. Die Behauptung ist unbegründet, daß die Verhandlungen nur die elf von Japan den Ententemächten mitgeteilten Forderungen betreffen. Amtlich ist von solchen Mitteilungen nichts bekannt. China will nur über bestimmte ungeschriebene Fragen verhandeln, wie die Mandschurei und Schantung und die halbverpändeten Unternehmungen in Hanjeping. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Japan 27 000 Mann japanischer Truppen bereits in China gelandet oder eingeschifft oder für die Einschiffung bereit habe. Am 12. März abends erfuhr man, daß sich 2000 Mann im Hafen von Sahabo nach China einschifften. Ein anderer Bericht meldete, daß die Vorhut noch zweier Divisionen mit nicht genannter Bestimmung sich eingeschifft habe. Quanshikai teilte seinen Freunden mit, daß er die Lage als hoffnungslos ansehe und bezüglich der Verhandlungen mit Japan mutlos sei, da China schon bis ans Äußerste gegangen sei. Wenn der drohenden Sprache, die gegen ihn persönlich gebraucht werde, die Landung einer großen japanischen Truppenmacht folgte, müßten die Verhandlungen abgebrochen werden. Demnächst soll ein direkter Appell an England gerichtet werden, in dem China vorstellen will, daß die Lage jeden Augenblick so ernst werden könnte, daß die Diplomatie ihrer nicht Herr zu bleiben vermöchte.

Serbien.

wb. London, 16. März. „Daily Chronicle“ macht Mitteilungen aus einem Briefe von Sir Thomas Lytton an das britische Rote Kreuz über die Lage in Serbien. Es sei unmöglich, die schreckliche Lage zu schildern, in der sich das Land infolge von Armut und Krankheit befindet. Die Hospitäler seien überall voll Typhuskranker. Dr. Ryan, der die amerikanische Abteilung leitet und etwa 2900 Kranke versorgt, meint, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern, das Land über die Hälfte der Bevölkerung verliert. Im Hospital in Ghevgheli fehlt es an Matratzen und Decken. Die Kranken liegen in Kleidern. Sieben von zwölf Krankenschwestern und drei von sechs Ärzten sind an Typhus erkrankt. Nichts ist voller Krankheit, meist Typhus. Die Hospitäler sind überfüllt. Auch in Belgrad herrscht Typhus, obwohl nicht so schlimm wie in Nißch. In dem serbischen Hauptquartier in Kragujevac wütet eine schwere Typhusepidemie. Das Hospital und die Gendarmeriekaserne hat 600 Kranke und eine Schwester. Die einzige Unterführung sind österreichische Gefangene. Es herrscht Mangel an Arzneien, Decken und allem, was zur Krankenpflege gehört. Die gleichen Zustände herrschen im ganzen Lande. Es besteht großer Mangel an Hospitälern, so daß es unmöglich ist, die Typhusfälle zu isolieren. Lytton schließt, wohl kein Land befinde sich in so gefährlicher Lage.

Serbien und Griechenland.

wb. Saloniki, 17. März. Die Ausfuhr gewisser Waren und Lebensmittel nach Serbien, welche vor wenigen Tagen verboten war, ist wieder gestattet worden. Serbien wird ebenfalls eine gewisse Erleichterung im Export nach Griechenland zugehen.

Italien und Tripolis.

wb. Benghasi, 17. März. Agenzia Stefani. Am 13. März rückte Oberstleutnant Bailla, der Kommandant des besetzten Plazes Zuefina, mit einer aus den drei Waffengattungen bestehenden Kolonne aus, um ein bedeutendes im Ausbau begriffenes feindliches Lager in der Umgebung von Gedabia anzugreifen. Die Italiener stießen unterwegs auf feindliche Abteilungen in Stärke von etwa 1000 Mann mit zwei Geschützen, griffen sie an, und fügten ihnen bedeutende Verluste zu, die sich nach den eingetroffenen Meldungen auf etwa 100 Tote und zahlreiche Verwundete beliefen. Die italienischen Truppen lehrten nach Erreichung ihres Zweckes in ihre Quartiere zurück, indem sie die andauernden Verlastigungen feindlicher Abteilungen in glänzendem Gegenangriff zurückwiesen. Unsere Verluste an Toten betragen 2 Offiziere und 37 Mann, darunter 33 italienische Soldaten. An Verwundeten 2 Offiziere und 42 Mann, darunter 19 italienische Soldaten. Sämtliche Verwundungen sind leichter Natur.

Spanien.

wb. Lyon, 17. März. „Nowelliste“ meldet aus Madrid: Ministerpräsident Baido erklärte, daß in Mexiko infolge der dort herrschenden Anarchie ein Eingreifen der Vereinigten Staaten unvermeidlich erscheine. Spanien werde keinen diplomatischen Vertreter nach Mexiko entsenden, so lange die Lage dort nicht wieder normal sei. Bei den gestrigen Wahlen in Spanien haben die Regierungsandidaten eine Mehrheit erzielt. Das Gesamtergebnis ist noch nicht bekannt. In Barcelona kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Republikanern und Daimisten. In Bilbao ereigneten sich unbedeutende Unruhen. Sonst ist die Lage ruhig.

Portugal.

wb. Berlin, 17. März. Das englische Truppentransportvorte in Portugal gekandet seien, will verschiedenen Morgenblättern zufolge das „Journal des Debats“ melden können.

Der Kaiser.

wb. Berlin, 17. März. In dem Antworttelegramm des Kaisers an den rheinischen Provinziallandtag heißt es laut Meldungen verschiedener Morgenblätter:

„Wenn auch die geplante Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preußens durch die über das Vaterland gekommene Heimfuchung vereitelt ist, die Treue zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen hundert Jahren groß gewordenen Vaterlande konnte nicht feierlicher zum Ausdruck kommen, als es durch die rheinischen Söhne mit Kraft und Heldenmut auf dem Schlachtfelde und durch die übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilsbereitschaft in der Heimat geschehen ist.“

Budgetkommission des Reichstags.

wb. Berlin, 15. März.

Der Etat des Reichstags wurde von der Kommission heute unverändert angenommen.

Die Abstimmung über die zur Volksernährung und zur Viehhaltung gestellten Anträge ergab die Annahme eines Antrags auf Beseitigung von Wildschäden, auf Maßnahmen zur Preisregelung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung von Gerste und Mais für die menschliche Ernährung, weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinproduktion.

Die Kommission trat dann in die Besprechung sozialpolitischer Maßnahmen ein. Sie beschloß, die Beratung nach Materien, und zwar nach den Abschnitten Arbeitsnachweis, Wochenhilfe und Familienunterstützung stattfinden zu lassen.

In der Frage des

Arbeitsnachweises

wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach dem Friedensschluß zurückfluten würden, eine geordnete Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen. Hierzu wurde die Vorbereitung eines Gesetzesentwurfs für erforderlich erachtet und die Einrichtung einer umfassenden Organisation vorgeschlagen. Für örtliche Bezirke sollen „Arbeitsämter“, für größere Bezirke „Landes- bzw. Bezirksämter“ und als Zentralinstanz ein „Reichsarbeitsamt“ geschaffen werden. Den eine solche Organisation anregenden zwei Anträgen lagen Leitfäden zu grunde, auf die sich kürzlich die vier größten Arbeiterorganisationen geeinigt haben. Einer dieser Anträge ging in einzelnen wesentlichen Punkten über diese Vereinbarung hinaus. Es wurde ferner hervorgehoben, die amtliche Statistik der Arbeitslosigkeit müsse verbessert und es müsse

künftig die Planlosigkeit vermieden werden, mit der jetzt ausländische Arbeitskräfte ohne Rücksicht auf den inländischen Arbeitsmarkt nach Deutschland herangezogen würden.

Der Staatssekretär des Innern erklärte, er habe bei früheren Staatsberatungen wiederholt anerkannt, daß auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises die jetzigen Verhältnisse nicht ideal seien. Er halte es aber nicht für angängig, während des Krieges an eine umfassende Regelung dieser Fragen heranzutreten, weil es jetzt nicht möglich sei, die erheblichen hier bestehenden Gegensätze der Meinungen auszugleichen. Auch könne man nicht durch eine Notverordnung eine vollständig neue Organisation schaffen, die über die Zeit des Krieges hinaus wirken solle. Das Reichsamt des Innern habe unmittelbar nach Ausbruch des Krieges und nicht minder später auch auf diesem Gebiete das veranlaßt, was geschehen konnte und mußte. Es sei die Reichszentrale der Arbeitsnachweise geschaffen und dadurch eine gewisse Zentralisation der bestehenden Nachweiseinrichtungen herbeigeführt worden. Sodann habe man den Arbeitsmarkt-Anzeiger ins Leben gerufen, der den Beifall der beteiligten Kreise gefunden habe, wenn er auch noch der Vervollkommnung bedürfe. Da das geltende Recht (§ 15 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910) die Möglichkeit gewähre, eine Meldepflicht sämtlicher Arbeitsnachweise einzuführen, sei an die Bundesregierungen herangetreten worden, um weitere Schritte auf Grund dieser Bestimmung zu vereinbaren. Die Durchführung dieser Maßnahme werde eine wertvolle Ausgestaltung des Arbeitsmarkt-Anzeigers ermöglichen. Am schwierigsten sei die Frage, wie es zu erreichen sei, dem Arbeitsbedürfnisse zu genügen, wenn nach dem Friedensschluß die Industrie sich wieder auf die früheren Verhältnisse einrichte und Arbeitskräfte in großer Zahl in die Heimat zurückströmen. Das Reichsamt des Innern beabsichtige, in Verbindung mit den Militärbehörden und auf Grund von Beratungen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern geeignete Maßnahmen vorzubereiten.

Im Anschluß hieran gab ein Regierungsvertreter nähere Auskunft über den Zweck und die Ausgestaltung des Arbeitsmarkt-Anzeigers. Aus der Mitte der Kommission wurden gegen die gestellten Anträge nach zwei Richtungen hin Bedenken geäußert. Einmal wurde der Zwang, der nach einem der Anträge auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgeübt werden soll, für bedenklich erachtet. Sodann hielt man auch einen Eingriff in die Nachweiseinrichtungen der Tarifgemeinschaften für unerwünscht.

Zu eingehenden Erörterungen führte die von mehreren Seiten gegebene Anregung, für Beschäftigung der aus dem Kriege zurückkehrenden, nicht mehr felddienstfähigen Arbeiter alsbald zu sorgen. Der Staatssekretär des Innern bemerkte dazu, daß schon jetzt Einrichtungen getroffen würden, um solche Invaliden, die jetzt und später zur Entlassung kämen, in geeignete Arbeitsstellen unterzubringen.

Angenommen wurde der Antrag, der auf dem Boden der von Arbeiterorganisationen verschiedener Richtung vereinbarten Leitfäden steht.

Sodann wurde über verschiedene Anträge über Ausdehnung der

Wochenhilfe

verhandelt. Im wesentlichen handelte es sich darum, die Bekanntmachung, betreffend Wochenhilfe während des Krieges, vom 3. Dezember 1914 dahin auszudehnen, daß die Wochenhilfe allgemein gewährt wird, wenn der Ehemann bei Ausbruch des Krieges ein Einkommen von weniger als 2500 Mark bezogen hat, oder wenn der Ehemann bei Eintritt in den Kriegsdienst als selbständiger Schwerbetreibender oder als Landwirt regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigt hat. Weiter wurde eine Ausdehnung der Wochenhilfe auf die Wöchnerinnen solcher versicherungsberechtigter Kriegsteilnehmer gewünscht, welche infolge des Krieges aus einer Krankenkasse ausgeschieden sind und von dem Rechte der Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht haben.

Regierungsseitig wurde eine wohlwollende Stellungnahme zu den verschiedenen Anträgen zugesagt. Der erste und der letzt-erwähnten Anregung hat die Kommission zugestimmt.

Weiter wurde über eine Aenderung des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften

vom 28. Februar 1888 verhandelt. Es wurde auf die Unterschiede hingewiesen, die zwischen der österreichischen und der deutschen Gesetzgebung bestehen. Die hauptsächlichsten Wünsche gingen dahin: die „Bedürftigkeit“ als Voraussetzung für die Unterstützungen zu beseitigen, die Unterstützungen zu erhöhen, den Kreis der Berechtigten zu erweitern und gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände noch ein Rechtsmittel an eine höhere Instanz zu gewähren. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die jetzt während der Wintermonate gewährten Unterstützungssätze für die Sommermonate nicht herabgesetzt würden. Von Seiten der Regierung wurde die Bereitwilligkeit erklärt, im Verwaltungswege dahin zu wirken, daß eine Herabsetzung der Unterstützungssätze während der Sommermonate nicht eintritt, und daß auch im übrigen das Gesetz in wohlwollender Weise durchgeführt wird, besonders soweit es die Prüfung der Frage der Bedürftigkeit anlangt. Die Einführung eines besonderen Rechtsmittels der Beschwerde gegen die Entscheidung der Lieferungsverbände sei nicht

angängig; wohl aber könne man sich an die dem Lieferungsverband vorgelegte kommunale Aufsichtsbekörderung wenden, die dafür Sorge zu tragen habe, daß die Grundsätze, nach denen die Lieferungen zu gewähren seien, auch von dem Lieferungsverbande beachtet würden. Eine Reihe von Forderungen, die sich auch sonst bisher bei der Durchführung des Gesetzes herausgestellt haben, sei bereits im Verwaltungswege beseitigt worden. Die eingangs dieses Abschnitts erwähnten Wünsche wurden dem Bundesrate als Material überwiesen.

Die Kommission trat nunmehr in die Beratung über die Kriegslieferungen ein.

In bezug auf die Aufträge im Ledermarkt erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß mit einer Abnahme der Aufträge nicht zu rechnen sei. Den übrigen Beauftragungen auf diesem Gebiet sei bereits Rechnung getragen, doch müßten sich die neuen Bestimmungen erst einleben.

Auf die Anfrage, ob durch Knappheit an Rohstoffen die Kriegsführung beeinträchtigt werden könnte, gab der Kriegsminister die beruhigende Erklärung ab, daß in dieser Beziehung zu irgendwelcher Sorge keinerlei Veranlassung wäre. In der Zentralisierung des Vergebungswezens würde fortgefahren werden.

wb. Berlin, 16. März.

Bei der Fortsetzung der Beratung über das Lieferungswezen kamen zunächst verschiedene Klagen zur Sprache.

Die erste Gruppe von Klagen befaßt sich mit den Mißständen, die besonders zu Beginn des Krieges im Gebiet der Zwischenhändler und des Agententums zweifellos vorhanden waren. Dabei wurde angegeben, daß einen großen Teil der Schuld daran die Lieferanten selbst trügen, indem sie sich mit ihren Angeboten an solche Zwischenhändler wandten, anstatt sie den militärischen Beschaffungsstellen direkt zu unterbreiten. Die zweite Gruppe Klagen behandelte zum Teil die ungenügende Friedensvorbereitung auf wirtschaftlichem Gebiet, die zu Beginn des Krieges besonders in mangelnder Zentralisation zum Ausdruck gekommen ist. In Erörterungen darüber ließ sich zu vertiefen, sei jetzt nicht die Zeit, doch müsse man nach Friedensschluß darauf zurückkommen.

Der stellvertretende Kriegsminister gab zu, daß zunächst gewisse Mißstände bestanden, doch habe die Militärverwaltung überall scharf zugegriffen und zur Vereinfachung der Rohstoffversorgung und des Lieferungswezens großartige Organisationen geschaffen, so daß ernsthaftige Beanstandungen gegenwärtig nicht mehr bestehen. Die anfänglichen Mißstände seien hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Bedarf weit über das hinausging, was ursprünglich angenommen wurde. Auch heute konnte der stellvertretende Kriegsminister auf die Anfrage, wie es hinsichtlich der Versorgung mit gewissen Rohstoffen stehe, erneut erklären, daß unsere Kriegsführung von der Rohstoffversorgung gänzlich unabhängig ist.

Von einem anderen Vertreter des Kriegsministeriums wurde darauf hingewiesen, daß die Vergabungen nur zu einem geringen Teil durch das Kriegsministerium erfolgt seien. Bei der gewaltigen Zahl der Personlichkeiten, deren Rat und Mitarbeit in Anspruch genommen werden mußte, sei es unmöglich gewesen, parasitäres Agententum auszuschließen, wogegen man aber rücksichtslos vorgegangen sei.

Auf die Bemängelung eines Abgeordneten, daß auf die Beschlagnahme der Rente nicht die Festsetzung von Höchstpreisen für Leder gefolgt ist, antwortete der Vertreter der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, daß eine solche Maßnahme wegen der Verwickeltheit und Mannigfaltigkeit der Qualitäten auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde. Zu einer Verbilligung des Leders hoffe man auf anderem Wege zu gelangen. Bei Verteilung beschlagnehmter Rohstoffe bemühe man sich, so gerecht wie möglich zu verfahren. Auf die Größe der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ins Leben gerufenen Organisationen war ein Schlaglicht die Mitteilung, daß allein die Kriegs-Leder-Aktiengesellschaft einen täglichen Umsatz von 1,4 bis 2 Millionen Mark habe.

Von mehreren Kommissionsmitgliedern ist übereinstimmend anerkannt worden, daß die Beschwerden über das Lieferungswezen in letzter Zeit wesentlich nachgelassen haben. Weiterhin wurde die Entscheidung anerkannt, mit der die Militärbehörden an vielen Stellen Lohnrückstellungen in Betrieben, die Militärlieferungen erhielten, entgegengetreten sind. Einzelne Beschwerdepunkte wurden hierauf besprochen und auf eine möglichst weitgehende Heranziehung der Handwerkskammern und Handelskammern hingewiesen.

Weiterhin kamen die wirtschaftlichen Verhältnisse der okkupierten Gebiete zur Sprache, wobei von verschiedenen Seiten hervorgehoben wurde, daß alles geschehen sei, um die zerstörte Volkswirtschaft in diesen Gebieten wiederherzustellen. Bei Erörterung der Grundsätze, der zufolge eine Nachzahlung und Erhöhung der Hafserpreise zu erfolgen habe, erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß die Verhandlungen darüber dem Abschluß nahe seien. Damit würde dann auch die Frage entschieden, ob die Erhöhung nur den Landwirten, oder auch der Schädlern zugute kommen soll.

Von den Petitionen, die zur Erörterung gelangen, ist

die Petition von 22 landwirtschaftlichen Vereinen im Gouvernementsbezirk Königsberg zu erwähnen, welche wegen des dort bestehenden Arbeitermangels auf die Berücksichtigung bei Beurlaubung von Landsturmlenten und Beschäftigung von Kriegsgefangenen hinzielte. Der stellvertretende Kriegsminister versprach eine weitgehende Berücksichtigung der Provinz Ostpreußen, soweit es die Kriegslage zuließ.

Sodann wurde in die Beratung des Etats des Kriegsministeriums eingetreten.

Hier kam zunächst die Frage der

Versorgung der Angehörigen von Vermissten

zur Sprache. Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, die in Geltung befindlichen Bestimmungen seien keineswegs kleinlich angesetzt worden. Jeder Antrag auf Versorgung der Familienangehörigen von Vermissten sei mit größtem Wohlwollen geprüft und wenn irgend angängig, sei ihm stattgegeben worden.

Bei der Frage der

Beschäftigung der Kriegsgefangenen

und ihrer Entlohnung wurde mitgeteilt, daß in Moorokulturen, bei Bahnbauten, in der Landwirtschaft usw. in großer Zahl Kriegsgefangene beschäftigt würden. Kriegsgefangene würden grundsätzlich nur dort beschäftigt, wo andere Angebote von anderen Arbeitskräften nicht vorliegen.

Gegenüber einigen Beschwerden, betreffend das

Arztwezen im Heer,

wurde vom Regierungsrat die Zusicherung gegeben, daß man bei Verteilung der Ärzte nach ihren Fachkenntnissen die ärztlichen Organisationen noch mehr zu Rate ziehen würde. Gewisse Klagen über Beförderungen von Unterärzten seien nicht unberechtigt gewesen; die Ursache mancher Verzögerung sei darauf zurückzuführen, daß eine außerordentlich große Zahl von Anträgen vorlag und die Heeresverwaltung auf Einholung gewisser Auskünfte nicht verzichten konnte. Die Bewilligung der Uniform an die Zivilärzte sei hauptsächlich auf deren Wunsch erfolgt. Im übrigen hätten auch sachliche Erwägungen mitgesprochen.

Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über Prostitution und Verhütung von Geschlechtskrankheiten ein.

Eine Übereinstimmung der Ansichten konnte in dieser Frage nicht rundweg erzielt werden. Der stellvertretende Kriegsminister erklärte, daß die Heeresverwaltung sich der hohen Bedeutung dieser Fragen voll bewußt wäre und alles täte, um die weitere Verbreitung der Geschlechtskrankheiten zu verhindern.

Die Resolution, die eine

gesetzliche Neuregelung der Entschädigungspflicht

des Staates für Kriegsteilnehmer anregt, fand einstimmige Annahme. Ebenso wurde einer Resolution zugestimmt, die eine Erweiterung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste befristet. In eine Resolution der Arbeiterverbände in den Militär-Verkäufen, die ebenfalls angenommen wurde, knüpften sich Erörterungen, in deren Verlauf insbesondere der bekannte Erlaß vom 11. Januar d. J. der Feldzeugmeisterei einer Kritik unterzogen wurde. Von einem Vertreter des Kriegsministeriums wurde darauf hingewiesen, daß bei Kriegsbeginn die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen war, während jetzt vielfach Arbeitermangel herrsche. Die Maßnahmen der Feldzeugmeisterei seien durch militärische Notwendigkeiten begründet gewesen. Die Differenzen, die dieser Erlaß zur Folge hatte, sind in stattgehabten Verhandlungen zwischen der Feldzeugmeisterei und den Gewerkschaften ausgeglichen.

Verchiedenes.

Berlin, 17. März. Prinz August Wilhelm, der seinerzeit einen Unfall mit dem Kraftwagen erlitten hatte, hat sich gestern einer Operation unterzogen, über die im Laufe des Abends folgender Krankheitsbericht ausgegeben wurde: „Seine königl. Hoheit Prinz August Wilhelm wurde heute im Sanatorium des Westens operiert. Es wurde ein Knochen splitter aus dem Unterschenkel entfernt, der bei dem Unfall abgeprengt war und lästig wurde. Das Befinden Sr. königl. Hoheit ist sehr gut. Professor A. Bier.“

wb. Berlin, 17. März. Als Erwiderung auf die Angriffe, die Clemenceau gegen ihn wegen seiner deutsch-freundlichen Haltung richtete, bringt Björnson im Berliner Tageblatt einen offenen Brief an Clemenceau, der einstmals mit seiner Familie befreundet war.

wb. Appenzell, 16. März. Nationalrat Eugster ist soeben von seiner zweiten Reise durch 19 deutsche Gefangenenlager zurückgekehrt, die nach seiner Aussage den besten Eindruck auf ihn gemacht hätten. Eugster spricht sich besonders lobend über die großartigen Maßnahmen gegen den Flecktyphus aus, womit russische Gefangene in großer Zahl eingebracht werden.

wb. Bern, 17. März. Der deutsche Gesandte hat dem schweizerischen Bundesrat den tiefgefühlten Dank der Reichsregierung für die Hilfe und alle Aufmerksamkeit ausgesprochen, die den aus dem schweizer Gebiet durch das schweizerische Rote Kreuz von Lyon nach Konstanz einbeförderten schwer verwundeten deutschen Offizieren und Soldaten zuteil geworden sind.

Die Preussische Verlustliste Nr. 174

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie u. s. w.: Stab der 27. Gemischten Landwehr-Brigade. Garde: 3. und 5. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve- und 1. Garde-Ersatz-Regiment; Grenadier-Regimenten Franz und Elisabeth; Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment 1, 2, 5, 6, 8, 9, 11, 12, 21, 22, 23, 24, 26, 28, 30, 31, 32, 36, 37, 38, 43, 46, 47, 48, 52, 53, 56, 58, 63, 67, 69, 71, 73, 76, 83, 84, 86, 89, 93, 96, 98, 117, 118, 128, 136, 142, 143, 160, 161, 169, 173, 175, 176; Reserve-Infanterie-Regiment 12, 15, 16, 17, 23, 32, 39, 48, 55, 67, 69, 75, 77, 80, 82, 87, 93, 109, 203, 205, 206, 208, 214, 216, 219, 221, 224, 225, 226, 227, 229, 231, 234, 235, 238, 267, 269; Ersatz-Infanterie-Regiment 8 Königsberg II und III; Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber; Besatzungs-Regiment 4 der Ersatz-Brigade von Keilhau; Landwehr-Infanterie-Regiment 5, 7, 8, 18, 23, 25, 26, 31, 32, 55, 60, 61, 66, 75, 76, 78, 81, 82, 109, 110; Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment 5, 2, 4; Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon 1 des 4. Armeekorps; Landwehr-Ersatz-Bataillon Culin; Brigade-Ersatz-Bataillon 5, 8, 13, 16, 26, 34, 42, 79; Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon 42; Landsturm-Bataillon Brieg I Bruchsal, 2. II Köln, I Görtz, I Karlruhe, Münster, Neufahrwasser, 3 Potsdam, I Schrimm, III Tilsit; Woldenberg, 4. Trier; Landsturm-Ersatz-Bataillon Cottbus; Jäger-Bataillon 8, 9; Reserve-Jäger-Bataillon 7, 9, 20, 21, 22, 23; Radfahrer-Komp. NO Leibsch bei Thorn; Maschinengewehr-Abtlg. 7; Ref.-Maschinengewehr-Abteilung 2; Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 10; Feld-Maschinengewehr-Zug 43; Maschinengewehr-Formation des 20. Armeekorps.

Kavallerie: Garde-Res.-Drag., Drag. 2, Ulan. 3, 8, 12, 15; Jäger zu Pferde 1, 2, 7, 10; Ersatz-Kavallerieregt. 1 des 38. Res.-Korps; 2. mobile Ersatz-Eskadron des 5. Armeekorps. 2. und 3. Landsturm-Eskadron des II. Armeekorps.

Feldartillerie: 3. Gardereg. und 1. Garde-Res.-Regt. Res.-Reg. 5 6 10 19 34 40 60 69 82; Res.-Regt. 14 43 44 70.

Fußartillerie: Regt. 9 10 14 18 20; Res.-Regt. 7 11 20; Ersatzbat. 10; Parbat. des I. Parkommandos 7.

Pioniere: Regt. 23 29 31; Bat. II Nr. 1, I u. II 4; I u. II 6, I Nr. 7, II Nr. 8, I u. II 11, I Nr. 15, III Nr. 16; Res.-Bat. 39; Ersatzbat. 11 17 52 76 79 84. Res.-Kompagnie: 1. Landwehr-Kompagnie des VII., 2. Landwehr-Kompagnie des XIV. Armeekorps; Scheinverserabt. Breslau.

Verkehrstruppen: Linienkommandantur Brüssel; Eisenbahnkompanie 12; Fernsprecherabt. des III. Armeekorps des XXIV. Res. und des 6. Landwehr-Korps.

Luftschiffer-Ersatzbat. 7; Feldfliegertruppe; Etappen-Kraftwagenpart 4; Freiwilliges Motorboot-Korps.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne 7 des III., 6 VII., 8 des XVII., 6 des XX. Armeekorps.

Sanitätsformationen: Sanitätskompagnie 1 des I. und 3 des VII. Armeekorps. Ref.-Sanitätskompagnie des II. Armeekorps; Feldlazarett 6 des XX. Armeekorps. Ref.-Feldlazarett 1.

Train: Trainabteilung 3; Magazin-Fuhrparkkolonne 21 der V. Armee.

Kriegesbekleidungsamt des XIV. Armeekorps.

Aus den amtlichen Verlustlisten.

Jäger-Bataillon Nr. 5. (Gefechte vom 16. bis 28. 2. 15.)
 1. Komp.: Gefr. Herbert Daesch, Petersdorf, l. v., b. d. Tr. Jäger Rudolf Schmidt II, Arnsdorf, gefallen. 2. Komp.: Jäger Friedr. Ackermann, Sirschberg, schw. verw. Jäg. Paul Feist II, Giehren, schw. verw. Jäg. Otto Preuß, Liebau, l. v., b. d. Tr. 3. Komp.: Oberjäger d. R. Franz Klatt, Altwasser, l. v., b. d. Tr. Jäger Georg Nietig, Wernersdorf, gefallen. Jäger Kurt Sannede, Waldau, gefallen. Jäger Aug. Koller, Liebenhal, gefallen. Jäg. Bruno Schulz, Schreibendorf, l. v. Jäg. Heinrich Tschirch, Bogelsdorf, l. v. Jäg. Erich Wehner, Nieder-Salzbrunn, l. v., b. d. Tr. Jäg. Paul Herschel, Dammersdorf, gefallen. Jäger Max Reiber, Kofsfurt, l. v., b. d. Tr. Jäger Paul Schmidt II, Seifershan, gefallen. Kriegsfreiw. Frit Lange, Schönberg, gefallen. Kriegsfreiwilliger Robert Knobloch II, Fellschammer, gefallen. Kriegsf. Otto Keil, Steinbach, gefallen. Jäg. Rudolf Hellmann, Altwasser, gefallen. Kriegsf. Felix Kiedel, Pfaffendorf, gefallen. Kriegsfreiw. Franz Heumann, Rath, Dammersdorf, vermisst. Ref. Oskar Steinbrecher, Bunslau, l. v. Gefr. Richard Engwicht, Bunslau, l. v. Kriegsfreiw. Richard George, Partha, gefallen. Kriegsf. Alfred Gebhardt, Cunnernsdorf, gefallen. Kriegsfreiw. Richard Walter, Hermstadt, l. v., b. d. Tr. Kriegsfreiw. Erich Wehner, Nieder-Salzbrunn, l. v., b. d. Tr. Kriegsfreiw. Franz Kaczynski, Schönbrunn, l. v., b. d. Tr. Kriegsfreiw. Frit Seidel I, Hartmannsdorf, l. v. 4. Komp.: Jäg. Max Heinze, Wernersdorf, l. v. Jäger Hermann Engemann, Nieder-Linda, l. v., b. d. Tr. Wehrm. Richard Thamm, Wolmsdorf, l. v., b. d. Tr. Krautenträger Adolf Taisch, Krabbach, gefallen. Jäg. Paul Krause, Petersgrund, gef. Jäger Kurt Baehold, Vollenhain, gefallen. Jäger August Lindner, Berthelsdorf, gefallen. Jäg. Bernhard Dittich, Straupitz, l. v. Jäger Willi Wille, Wehrau, l. v. Jäg. Franz Kammel, Aikemnitz, l. v. Ref. Reinhold Käse, Martinswaldau, schw. verw. Jäger Erich Kober, Warmbrunn, schw. verw. Jäg. Gustav Sammann, Seitendorf, l. v., b. d. Tr. Jäger Karl Sarbig I,

Sirschberg, l. v., b. d. Tr. Jäger Paul Ansförge II, Nieder-Laugenditz, l. v., b. d. Tr. Jäger Wilhelm Brenzel, Rabishan, leicht verw. (Bericht früh. Ang.) Jäger Frit Bette (2. Komp.) Lauban, bish. schw. verw., † 14. 2. 15. Jäg. Max Schmalzer (4. Komp.), Lauban, (nicht Sec. Rothenburg), bish. schw. verw., † Kriegsblazarett 2 des V. Armeekorps, 25. 2. 15.
 Ref.-Jäger-Bataillon Nr. 5. (Gefechte vom 28. 2. bis 5. 3. 15.)
 1. Komp.: Jäg. Oswald Stammnit, Wiesenbal, schw. verw. Jäg. Paul Buchaly, Kaufung, l. v., b. d. Tr. 3. Komp.: Jäg. Wilh. Günther, Tierhartmannsdorf, schw. verw. Jäg. Wilhelm Dybi, Straupitz, schw. verw. Jäg. Otto Scholz, Petersdorf, schw. verw. Jäger Frit Köstler, Petersdorf, schw. verw. 4. Komp.: Rizefeldw. Martin Brückner, Tschirne, gefallen. Jäger Albert Wittwer, Al.-Schmidsdorf, gefallen. Jäg. Arthur Hoffmann, Holmdorf, gefallen. Jäg. Johannes Walter II, Warmbrunn, gefallen. Jäger Artur Berger, Petersdorf, gefallen. Jäger Artur Krug II, Sobusdorf, vermisst. Jäg. Friedrich Köbe, Flinsberg, schw. verw. Jäger Emil Maitwald, Rabdorf, l. v. Jäg. Frit Sehlmann, Ob-Bieder, l. v. Jäger Richard Gurtl, Ober-Thomawaldau, l. v.

Ehrentafel.

Am 22. Dezember erhielten folgende Pioniere der 4. Kompagnie des Pionier-Regiments Nr. 29 Gelegenheit zur Auszeichnung: Unteroffizier Steinke aus Stobniza, Kreis Obornil, Pionier Laurinat aus Lompönen, Kreis Tilsit, Pionier Kwiakowski aus Koschnin, Kreis Tilsit, Pionier Dehmel aus Ober-Gröditz, Kr. Goldberg, und Pionier Mariens aus Ottendorf, Kreis Bremerwerde. Sie hatten den Befehl, gegen drei am Ausgang einer Ortschaft befindliche, von Franzosen besetzte Gebäude mit Handgranaten vorzugehen. Sie besetzten einen hinter den Häusern gelegenen Steilhang und warfen vorerst fünf Handgranaten. Die Folge hiervon war zunächst, daß die feindliche Artillerie den Ortsausgang stark unter Feuer nahm; doch unsere Pioniere blieben während der 50 bis 60 Schuß, die zum Teil unmittelbar vor ihnen einschlugen, unerschrocken auf ihrem Platze. Als der Unteroffizier Steinke merkte, daß die Gebäude stark besetzt waren, holte er zwei Gruppen Infanterie zur Verstärkung heran, warf hierauf noch drei Handgranaten und ging zum Sturm auf die Gebäude vor. Aus den dahinter befindlichen feindlichen Stellungen fielen Schüsse. Während die beiden Gruppen Infanterie das Feuer erwiderten, machte sich der Pioniertrupp daran, die Häuser zu durchsuchen. Als der Trupp vor dem Tore einer Scheune erschien, rief man ihnen von innen auf deutsch zu: „Nicht schießen, eigene Leute!“ Die Pioniere forderten die in der Scheune versteckten Leute auf, herauszukommen, und als diese der Aufforderung nicht Folge leisteten, rissen sie die Torflügel auf und sahen, daß es, wie vermutet, Franzosen waren, welche die Deutschen zu täuschen versucht hatten. Im gleichen Augenblick wurde Unteroffizier Steinke durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, blieb aber trotzdem auf seinem Posten. Als die Franzosen auszureichen versuchten, sprang er und Pionier Laurinat ihnen nach und nahm mit Hilfe von drei anderen Pionieren 20 unverwundete Franzosen gefangen. Die nachstehend geschilderte Tat des Pioniers Mathias Greben von der in Befehl aufgestellten 1. Landsturm-Pionier-Kompagnie des VI. Armeekorps gibt einen neuen Beweis der Geistesgegenwart, die unsere Leute im gegenwärtigen Stellungskriege auszeichnen. Der genannte Pionier stand am 21. Januar im Schützengraben neben einem Infanterieposten, als eine vom Feinde abgefeuerte Wurmmine dicht vor seinen Füßen niederschlug. Kurz entschlossen ergriff er die Mine und warf sie über die Brustwehr, wo sie sofort freipierte. Durch diese Tat rettete Greben einem Offizier, seinem Kameraden und sich selbst das Leben. In Anerkennung seiner Geistesgegenwart hat er das Eiserne Kreuz erhalten.

Tagesneuigkeit.

Erdstöße in Fiume. Montag abend gegen 11 Uhr wurde in Fiume ein starkes Erdbeben verspürt, welches mehrere Sekunden dauerte und von unterirdischem Getöse begleitet war. Das Erdbeben war besonders in dem auf einem Bezghügel gelegenen Stadtteil stark fühlbar. Einige Häuser wurden erschüttert, Schaden ist aber nicht angerichtet worden.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 18. März 1915.

Wettervorausage
 der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
 den 18. März 1915:
 Veränderlich, windig, Nachtfrost.

Nur nicht müde werden!

Es war ein schöner Anlauf, den unsere Entrüstung über die Gemeinheit unserer Gegner in den ersten Kriegstagen nahm, um alles flitterhafte, höchst entbehrliche Fremde in Form und Ausdruck

aus unserem Leben auszumerzen. Wenn es nur nicht bei diesem Anlauf bleibt! Gewiß, es ist ein ermüdender, unerfreulicher Kampf, aber auch er muß gekämpft werden mit aller Zähigkeit und Unerbittlichkeit, wie der auf den Schlachtfeldern. Wir müßten tiefe Scham empfinden, sollten nach dem Kriege stumpfe Gewohnheit, Oberflächlichkeit, düstere Ueberhebung und kleinlicher Geschäftsgelüste nach wie vor herrschen. Leider ist die erste Begeisterung nur allzu rasch verhaucht. Kleinkrämer, die fürchteten, es könnte einmal in dieser Sache ganze Arbeit gemacht werden, trugen dazu bei, indem sie von „lächerlichen Uebertreibungen“ sprachen, wobei sie sich vorbehielten, die Grenze für die Reinigung beliebig eng zu ziehen. Natürlich schenkt dem Blaumacher, der da tröstet: So streng brauchst du's nun gerade nicht zu nehmen! der Unentschlossene und Unselbständige sofort Gehör. Aber es handelt sich hier wirklich um keine Spielerei.

„Der Mangel an Deutschgefühl, schreibt ein Mitarbeiter des „Türmers“, birgt ganz riesige Gefahren für die Macht des Deutschtums im kleinen wie im großen. Es ist kurzfristig, auf die gewaltige Erhebungskraft unseres Volkes hinzuweisen und daraus zu folgern, daß all jene Kleinigkeiten uns nicht geschädigt hätten. Sie haben uns geschadet und schaden uns täglich, in unserer Stellung in der Welt und für die Stärkung dieser Stellung im Frieden. Auch der siegreiche Krieg kann das allein nicht gut machen. Diese Schwäche im kleinen wird nachher wieder jenen Wall von Vorurteilen, Geringschätzung und Verleumdung gegen uns aufrichten, durch den vor allem das Ausland, selbst wenn es guten Willens ist, nicht bis zu unserer wahren Art hindurchzudringen vermag. Wie kann man sich darüber wundern, daß das Ausland diese gewaltige Erhebung lediglich als „Militarismus“ ansieht, wenn sich dieses gleiche Deutschtum im Alltagsleben nirgendwo bewährt, wenn wir es da geradezu verheimlichen, als das geringwertigere hinter dem Ausländischen verstecken? — Gewiß sind es Kleinigkeiten. Umso leichter müßte es jedem Einzelnen fallen, ihrer bei sich selbst Herr zu werden. Denn in ihrer Gesamtheit sind sie eine ganz ungeheure Macht. „Darum dürfen wir in diesem Kleinkampfe gegen Gewohnheit und Gedankenlosigkeit nicht locker lassen.“

Daß unserem Ansehen ungeheurer Schaden zugefügt wurde, indem die deutsche Industrie den Ursprungsort vieler ihrer wertvollen Erzeugnisse dem Auslande nicht aufzwang, kann nur der absichtlich Blinde verkennen. Bei uns haben zwar die großen Erfolge unseres Gewerbefleißes allmählich auch Stolz auf die eigene Ware geweckt, aber zur selbstverständlichen Lebensbetätigung ist der noch nicht geworden. Der Hang zur Auslandsware herrscht noch in vielen Kreisen und erschwert der einheimischen Arbeit das Emporkommen. Leider hat unsere Industrie in diesem Wettbewerb niemals mannhafteste Tapferkeit, sondern immer nur List angewendet. In England mußte sie ihren Erzeugnissen das „Made in Germany“ aufdrucken und hat sich trotzdem durchgesetzt. In der Heimat wagte sie die Bezeichnung „Deutsches Erzeugnis“ nicht, weil sie fürchten mußte, damit ihren Absatz zu verringern. Es ist unverständlich, daß es noch Tausende gibt, die das Beschämende dieser Tatsache nicht empfinden. Unbegreiflich ist es erst recht, wenn diese Industrie jetzt nicht unter Opfern bereit ist, die dem Wandel günstige Stimmung auszunutzen und dem vaterländischen Gedanken durch Ablegen aller ausländischen Schönheitspfälstern zu dienen. Daß man alle möglichen Waren mit „Hindenburg“ kennzeichnet, da mit ist es wahrlich nicht gemacht.

* * *

* (Mehr Weizenmehl gestattet!) Der Regierungspräsident hat für die Stadt Hirschberg vorläufig bis zum 31. März genehmigt, daß bei der Herstellung von Roggenbrot Mehl verwendet wird, das bis zu 30 % aus Weizenmehl besteht. Der Höchstpreis für ein Pfund Roggenbrot ist daher vom 17. März ab auf 17 Pfg. festgesetzt worden. Für den Preis ist genehmigt worden, daß bis zum 31. d. M. von einem Zusatz von Roggenmehl zum Weißbrot abgesehen werden darf. Außerdem hat der Regierungspräsident gestattet, daß Schwarzbrot mit einem Zusatz von Weizenmehl bis zu 30 % gebaden wird. Die vorgeschriebene Menge an Kartoffelmehl oder Kartoffeln ist dem Brot zuzufügen.

r. (Ueber Volksernährung) wird in einer nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr im „Langen Hause“ stattfindenden öffentlichen Versammlung Stadtverordneter Fischer aus Breslau einen Vortrag halten.

* (Der 16. Kriegsabend) findet am 22., abends 8 1/2 Uhr in der Aula der Oberrealschule statt. Fräulein Lummert, zurzeit in Waldenburg, wird sprechen über „Erlebnisse und Beobachtungen während der ersten fünf Kriegsmomente in England“. Die Vortragende war lange Jahre Konzertfängerin und Gesangslehrerin in England und ist durch den Krieg genötigt worden, ihre Stellung aufzugeben und nach der Heimat zurückzukehren. Da sie erst Ende Dezember England verlassen hat, kann sie aus eigener Erfahrung über die dortigen Verhältnisse während der ersten fünf Kriegsmomente berichten. Die Karten zum Kriegsabend werden in der gewohnten Weise von Donnerstag früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast ausgegeben.

r. (Schweine-Massenschlachtung.) Ueber hundert Schweine, durch die Händler Zobel und Rasche aufgekauft, kamen auf dem hiesigen Schlachthof zur Abschachtung.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Unteroffizier Emil Klink aus Langenöls, Landsturmmann Karl Scholz, Brettschneider in Zobten, Wirtschaftsinспектор Czernowski aus Nieder-Wiesental, welcher zugleich die österreichische Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde, Soldat Reinhold Röhr aus Groß-Sartmannsdorf und Lehrer Georg Beher aus Greiffenberg. Letzterer wurde zum Leutnant befördert. Ferner erhielt das Kreuz Reservist Hübner aus Merzdorf, Rr. Vollenhain, Reservist Seidel aus Wernersdorf und Gefreiter Kiebling aus Mersdorf grsl.

* (Das Eiserne Kreuz erster Klasse) wurde dem Stadtverordneten-Vorsteher Hauptmann v. R. im 14. Jäger-Bataillon Dr. Alfred Lange, Mitinhaber der Lederfabrik Gebr. Brumm, Meerane i. Sa., verliehen. Außer dem Kreuz erster Klasse ist ihm bereits im Oktober v. J. das Großherzogl. mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen worden. Der Genannte war früher in Hirschberg zweiter Bürgermeister.

* (Aus dem Felde der Ehre gefallen): Wirtschaftsbesitzer Gefreiter Hermann Schubert aus Niederblasdorf, Jäger Maurerpolier Adolf Tathä aus Krugbach, Wehrmann Robert Kemper, Kriegsfreiwilliger Gustav Schnabel aus Vollenhain, Leutnant v. R. Fritz Nagel aus Liebau und Kriegsfreiwilliger Richard George aus Hartbau.

* Grunau, 17. März. (Vortrag über Kriegsernährung.) Am Freitag abend 8 1/2 Uhr wird Landtagsabgeordneter Wente aus Hirschberg hier im Gasthof „zur Erholung“ bei Herrn Hoppe einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Deutschlands Wirtschaftsleben und Volksernährung im Weltkriege“ halten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche die Fragen der Volksernährung gerade jetzt haben, ist ein zahlreiches Erscheinen insbesondere auch der Damen, dringend erwünscht. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

a. Bohrerhülsdorf, 17. März. (Der nächste Kriegsabend) findet am nächsten Sonntag im Schnidtschen Gasthof statt. Unter anderem sollen die Kriegsschauspiele in Öfrenhain durch Lichtbilder vor Augen geführt werden. Als Eintritt sollen 30 Pf. für Wohlthätigkeitszwecke erhoben werden.

! Warmbrunn, 17. März. (Der Vorkauf- und Sparverein) hielt am Dienstag seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Zellmann, berichtete der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Werner, über die Tätigkeit des Aufsichtsrates im verfloffenen Geschäftsjahre. Der Geschäftsbericht wurde vom Kassierer Herrn Klose vorgelesen. Der Brutto-Umsatz beträgt demnach 2.173.408 Mark. Die Gewinnverteilung wird wie folgt festgesetzt: Ueberweisung an den Reservefonds 1933 Mark, 4 % Dividende 886,46 Mark und Gewinnvortrag für 1915 2350 Mark, mithin beträgt der Reingewinn 5.169,46 Mark.

* Mersdorf (Anast), 15. März. (Kriegsanleihe.) Beim hiesigen Spar- und Darlehnskassen-Verein wurden bis jetzt 36.000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

! Hirschdorf, 17. März. (Kriegsabend.) Am Sonntag veranstalteten in Dämmers Gasthof die Freiwillige Feuerwehr und der Männerturnverein einen Familienabend, der einen überaus zahlreichen Besuch aufwies und dessen schöner Reinertrag den im Felde stehenden Vereinsmitgliedern zulommt. Nach dem von Fräulein Lüber gesprochenen Prolog folgte eine Ansprache des Vorsitzenden beider Vereine, Maurermeister Beher. Der Abend biete einen bescheidenen, aber würdigen Ersatz für die Stiftungsfeste, denn die Feuerwehr hätte ihr 30jähriges und der Turnverein sein 22jähriges Bestehen feiern können. Die Feuerwehr entsandte von ihren 123 Mitgliedern 35 ins Feld, wovon eins gefallen und eins vermisst ist, und von den 64 Mitgliedern des Turnvereins wurden 30 einberufen; 4 fanden bereits den Heldentod. In markigen Worten zeichnete der Vorsitzende weiter die Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Darauf folgten ein Männer-Doppelquartett sowie Gedichtvorträge und Keulenschwingen. Die Stücke „Der Fronttierreuer“ und „Der Deserteur“ beanspruchten das Hauptinteresse. Weitere Vorträge folgten. Vom Turnverein gestellte verschiedene Pyramiden beschlossen den in allen Teilen wohl gelungenen Abend.

O. Mersdorf, 16. März. (Verschiedenes.) Am Sonntag fand im Saale des Gasthofes zur Annatapelle der 7. Kriegsabend statt. Pfarrer Effner brachte das Kaiserhoch aus. Pastor Schulz hielt einen Vortrag, in dem er zur Sparsamkeit ermahnte und zur Zeichnung der 2. Kriegsanleihe aufforderte. Gesangsvorträge des evangelischen

Kirchenchören sowie Vorträge von vaterländischen Dichtungen schlossen sich an. — In der am 15. d. M. in Weißbichs Restaurant abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurden 5000 Mk. zum Ankauf von Dauerware bewilligt.

d. **Kaiserswaldau**, 17. März. (Der Militärverein) Kaiserswaldau-Bernersdorf veranstaltete Sonntag im Gasthof zum Hiberlein einen Kriegsfamilienabend bei starker Beteiligung. Der Vorsitzende Zimmerpöcker H. Blische bearbeitete die Teilnehmer und schloß mit Kaiserhoch. Er schilderte weiterhin die Kriegsergebnisse; Deflamationen und Gefänge der Kinder schlossen sich wirksam an. Gastwirt Sain, Führer der Hirschberger Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, sprach über deren Erlebnisse bei der Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz in Ostpreußen, der großen Beifall fand. Der gemeinsame Gesang von Deutschland über Alles beschloß die Feier. Der Vaterländ. Frauenverein veranstaltet am 5. April eine Aufführung.

d. **Jannowitz**, 17. März. (Verschiedenes.) Die Jugendwehr-Kompagnie hat die auswärtigen Lehungen vorläufig eingestellt und turnt dafür sonntäglich nachmittags im Gerichtskreischamtsaal unter dem Leiter, Vereinshauptmann Krebs. Vorturner ist Unteroffizier Zahn. — Der Hober ist infolge der Regenfälle stark angeschwollen und trat im Oberdorf aus dem Ufer.

d. **Reibnitz**, 17. März. (Als Kirchensteuer) für 1915/16 sollen erhoben werden 17 Prozent der Staatssteuer nebst fing. Sabe, der Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer.

o. **Schnau**, 17. März. (Die Kreisynode) wurde hier am 15. März abgehalten. Die Verhandlungen leitete Superintendent Quast-Jannowitz. Der Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diözese ergab ein im Ganzen erfreuliches Bild. Der Besuch des Gottesdienstes und des Abendmahls hat sich seit dem Kriege gehoben, bedauerlicherweise ist hier und da aber auch schon ein Nachlassen des Besuchs festzustellen, namentlich bei den Männern. Ueber die vom Konsistorium zur Verhandlung gestellte Frage: „Wie kann unseren Kirchengemeinden der Segen erhalten bleiben, den die Kriegszeit unserem Volke durch die teilnehmende und vertrauensvolle Annäherung der verschiedenen Stände gebracht hat?“ berichtete Pastor Kilger-Falkenhain. Der Berichterkatter legte seinen Ausführungen mehrere Leitsätze zugrunde. Danach zeigt sich die Annäherung der verschiedenen Stände im deutschen Volke während des Krieges, in dem kameradschaftlichen Verkehr der Krieger im Felde, in dem verständnisvollen Zusammenarbeiten aller Stände an der Beseitigung der Kriegsnöte, in den Beschlüssen und Äußerungen der Volksvertretung. Diese Annäherung beruhe auf der Erkenntnis einer gemeinsamen von außen drohenden Gefahr und dem damit verbundenen Erwachen des nationalen Bewußtseins. — Sie beruhe jedoch nicht auf einer religiös-sittlichen Umwandlung des Volkes und einer inneren Lösung der sozial-politischen Konflikte. Die Annäherung der Stände könne darum eine dauernde nur werden, wenn aus der äußeren nationalen und materiellen Einigung sich eine innere geistige Einigung entwickle. Diese Entwicklung herbeizuführen, sei die Aufgabe der Kirche. In der Frage: „Was hat die evangelische Kirche zu tun, um die soziale Einigung des deutschen Volkes zu bewirken?“ forderte der Berichterkatter: Die soziale Wissenschaft muß vom christlichen Geist durchdrungen werden. Die wirtschaftliche Interessenvertretung der einzelnen Stände muß in christlicher Liebe geschehen. Die theologische Wissenschaft muß mit arbeiten an der Lösung der sozialen Frage. Die Vertreter der Kirche müssen das Volk in christlich-sozialem Sinne belehren. Die verschiedenen Stände müssen sich in Achtung und Ehrerbietung gegenüberstehen und müssen sich in brüderlicher Liebe zusammenschließen. Die amtliche Wortverkündigung muß die christlich-sittlichen Grundsätze für das soziale Leben hervorheben. Die außeramtliche Wortverkündigung durch freie Vorträge und soziale Einrichtungen der Kirche muß auf religiös-sittlicher Grundlage dem sozialen Leben praktische Riese zeigen. — In der Aussprache über den Bericht, der an manchen Stellen nicht ohne Widerspruch blieb, beteiligten sich besonders Landrat Freiherr von Redlis-Neukirch, Pastor Kögler, Pastor Treutler und der Vorsitzende. Den Schluß machte der Kassenbericht.

wp. **Löwenberg**, 17. März. (Hochwasserschaden. — 90. Geburtstag.) Das Hochwasser in voriger Woche hat an der Mühle zu Groß-Radwitz großen Schaden angerichtet. Der Betrieb muß auf längere Zeit eingestellt werden. Die Reparaturkosten belaufen sich auf 3000 Mk. — Postschaffner Basel von hier konnte heute seinen 90. Geburtstag feiern. Dem alten Bürger wurden viele Ehren zu teil.

gk. **Raumburg**, 17. März. (Todesfall.) Sanitätsrat Dr. Schöps ist gestorben. Er hat ein Alter von fast 67 Jahren erreicht. Seit 1875 wirkte er in unserem Städtchen und genöß allgemeine Wertschätzung.

k. **Friedeberg a. D.**, 16. März. (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde mitgeteilt, daß eine Belegung unserer Stadt mit Militär z. Z. leider nicht vorgesehen sei. (Gerüchtweise verlautet, daß als Grund hierfür die am 3. August hier vorgelommenen Ausschreitungen anzusehen seien.) Laut Kassenbericht betragen die Einnahmen 3340 Mark und die Ausgaben 1838 Mark, sodas eine Mehreinnahme von 1502 Mark vorhanden ist. Versammlung gab ihre Einwilligung zur Anschaffung von 20 Tonnen Kustkohle seitens der Stadt. Diese Kohlen sollen bei Bedarf an die Bewohner käuflich abgegeben oder für die städtischen Verwaltungen für nächsten Winter verbraucht werden. Von

einer im Haushaltsplan vorgesehenen Tilgung verschiedener Schulden soll im Rechnungsjahr 1915 abgesehen werden. Nach Kenntnisnahme von der Zeichnung von vorläufig 100 000 Mark zur zweiten Reichskriegsanleihe stimmte Versammlung noch einem Antrag zu, wonach aus den bei der heiligen Sparkasse angelegten Beständen einer Stiftung und verschiedener städtischen Verwaltungen Beiträge bis zur Gesamthöhe von 6200 Mark auf Schuldeintragungen der Kriegsanleihe bestellt werden.

* **Doppeln**, 15. März. (Die Handelskammer) wählte den bisherigen Vorstand durch Zuzuf wieder. Der Haushaltsplan, der mit 161 400 Mk. abschließt, gegenüber 177 250 Mk. im Vorjahre, wurde genehmigt und die Erhebung von 7½ Prozent Zuschlägen als Handelskammerbeiträge gutgeheißen. Die geschäftlichen Mitteilungen sowie der Bericht über die weitere Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse und über die Tätigkeit der Kammer während der Kriegszeit wurden in geheimer Sitzung erstattet, wobei auch die Regelung des Grenzverkehrs mit den in deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Polens und die Sicherstellung ausländischer Forderungen erörtert wurden.

* **Königshütte**, 15. März. (Eingehen des „Togodnit latolicki“.) Das in Königshütte wöchentlich erscheinende polnische Zentrumblatt „Togodnit latolicki“ stellt, wie die „Beuth. Ztg.“ mitteilt, ab 1. April d. J. sein Erscheinen ein. Das Blatt erschien bisher im vierten Jahrgange.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. **Hirschberg**, 17. März. Vor dem Jugendgerichtshof hatten sich zunächst vier junge Burschen zu verantworten. Ein 17jähriger Gießereiarbeiter Oskar Kr. aus Straupitz, jetzt hier in Haft, war am 7. Januar zu Jannowitz in die Wohnung seiner Tante eingedrungen, wo er 37 Mark Stahl, angeblich, um damit Schulden zu bezahlen. Im Februar nahm er in Straupitz einem Logisgenossen Kleidungsstücke und Schuhe weg. Für die beiden Diebstähle erhielt der Spießbube zehn Tage Gefängnis; auch soll er der Fürsorgeerziehung zugewiesen werden. — Ein Kochlehrling aus Berlin, jetzt in Warmbrunn, hatte am 6. Februar zu Berlin, wo er in einem Offizierskasino beschäftigt war, seiner Dienstherrin aus einem Mantel einen Geldbetrag von 9,50 Mk. entwendet. Wegen des Diebstahls erhielt der Junge drei Tage Gefängnis. Einen Korb mit Eiern hatte ein in Fürsorge gewesener jugendlicher Arbeiter, zur Zeit hier in Haft, am 4. März d. J. auf der Riegelstraße einer Handelsfrau vom Handwagen auf der Straße gestohlen und teils verzehrt und teils verkauft; den Korb hat er weggeworfen. Der jugendliche Spießbube gibt an, daß er wegen angeblich strenger Behandlung des Arbeitgebers entlaufen, hier obdachlos herumgeirrt und aus Not und Hunger gestohlen hätte, um sich Essen zu verschaffen. Mit Rücksicht darauf, läßt es das Gericht bei einem Verweise bewenden. Der junge Mensch wird wieder der Zwangserziehung zugeführt werden. — Dreizehn Schwindelken verübte ein aus der Zwangserziehung nach Verbisdorf in Dienst gebrachter 18 Jahre alter Arbeiter. Zuerst erschwindelte er im Gasthause auf den Namen seines Arbeitgebers für 35 Pfg. Bier und Zigarren, die er für sich benützte; dann holte er sich bei einem Fleischer im angeblichen Auftrage eines Knechtes für 50 Pfg. Wurst, die er verzehrte. Schließlich ließ er sich, wieder im angeblichen Auftrage des Arbeitgebers, ein Darlehen von 10 Mark verabsorgen, wovon der noble Herr Schulden bezahlte und eine Reise nach Waldenburg unternahm. Wegen Betruges in drei Fällen wurde der Arbeiter mit drei Tagen Gefängnis bestraft. Von einer Zurückverweisung an die Erziehungsanstalt mußte wegen des Alters abgesehen werden.

Auf recht noble Fußes lebte ein hiesiger Bürogehilfe, der wegen Unterschlagung angeklagt ist. Im November 1913 ließ er sich von einer Berliner Firma zur Auswahl Mäntel schicken, sandte aber keinen der erhaltenen Mäntel zurück. Eine Klage der Firma auf Herausgabe und anschließende Pfändung waren fruchtlos; nur einer der Mäntel konnte vom Gerichtsvollzieher beschlagnahmt werden, einen schickte der Gehilfe freiwillig, aber erst nach Erhebung der Auflage, der Firma zurück, die um 350 Mark geschädigt worden ist. Der Angeklagte wurde, da schon wegen gleichen Vergehens vorbestraft, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Gegen die Bestimmungen der neuen Bäckereiverordnung vom 5. und 25. Januar d. J. hatte die Bäckermeistersfrau Martha P. zu Altkennis doppelt verstoßen. Die P. war um 8 Uhr abends vom revidierenden Beamten noch bei der Arbeit in der Backstube ange-troffen worden. Dabei stellte der Beamte fest, daß trotz Verbots von Frau P. Pfannuchen hergestellt wurden. Die Angabe der Beschuldigten, wonach sie gekauft hätte, am 15. Februar, dem Tage des Inkrafttretens der Verordnung, noch Pfannuchen backen zu dürfen, wurde durch die Befundung des Beamten widerlegt, der sie auf das Verbot mündlich besonders hingewiesen hatte, auch war sie schon wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit verwahrt worden. Ueber den Antrag des Amtsanwalts hinausgehend verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen beider Vergehen zu insgesamt 50 Mark Geldstrafe.

Der Unterschlagung, des Betruges und Diebstahls machte sich die ledige Fabrikarbeiterin Rosa P., jetzt zu Beuthen O.-S., in Haft, schuldig. Als sie im Januar eine kranke Freundin im hiesi-

gen Krankenhause besuchte und beim Verlassen derselben einen Schal zur Abkieserung an die Mutter der Freundin belam, unterschlug sie den Schal. Eine andere Kranke händigte der B. einen Reiserorbtschlüssel aus, damit sie ihr daraus im Logis Briefpapier holen sollte. Als die Logiswirtin dies ablehnte, schwindelte sie dieser vor, sie sei eine Cousine der Auftragsgeberin und erhielt jetzt Zulass zum Korbe. Daraus entnahm die Angeklagte aber außer dem Briefpapier zahlreiche andere Sachen und verschwand damit heimlich. Die Angeklagte ist geständig und wurde bei dem schändlichen Vertrauensmißbrauch wegen der drei Straftaten zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, wovon eine Woche auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

S Hirschberg, 17. März. Vor dem Bezirksauschuß in Liegnitz klagten der Kaufmann Samuel Feldmann in Hirschberg wider den Kreisaußschuß in Hirschberg wegen Kreisumsatzsteuer. Feldmann bildete mit dem Kaufmann Georg Binoff in Hirschberg eine offene Handelsgesellschaft, die als Eigentümerin des Grundstücks Langstraße 4/5 und Alte Herrenstraße 16 grundbuchlich eingetragen war. Feldmann war an der offenen Handelsgesellschaft zu $\frac{1}{2}$. Kaufmann Binoff zu $\frac{1}{2}$ beteiligt. Im Januar 1912 schied Binoff aus der Firma aus, und diese ging mit allen Rechten und Pflichten auf Feldmann als Alleininhaber über. Im April veranlagte der Kreisaußschuß den Kläger unter Annahme eines gemeinen Wertes des Grundstücks von 298 544 Mark zu einer Umsatzsteuer von 2985,44 Mark, = 1 % des Wertes. Gegen diese Veranlagung erhob der Kläger Einspruch mit dem Antrage auf Ermäßigung der Steuer auf $\frac{1}{2}$, da er schon vor der Auflassung Mitbestitzer des Grundstücks zu $\frac{2}{3}$ gewesen sei und daher nur den Eigentumsverlust am Anteil seines Mitgesellschafters zu versteuern habe. Nach erfolglosem Einspruch erhob der Kläger gegen die Veranlagung Klage mit dem Antrage auf völlige Freistellung von der Steuer. Der Bezirksauschuß in Liegnitz hat dann im November 1912 dahin entschieden, daß nur $\frac{1}{2}$ des oben angegebenen Grundstückswertes, mithin 995,14 Mark, bei Festsetzung der Umsatzsteuer anrechnungsfähig sei; da nach der Steuerordnung des Kreises Hirschberg die Steuer bei einer Werthöhe unter 100 000 Mark nur $\frac{1}{2}$ % beträgt, so wurde die vom Kläger zu zahlende Umsatzsteuer auf 497,60 Mark herabgesetzt. Hiergegen hatte der Beklagte Revision eingelegt. Das Oberverwaltungsgericht hat dann die Entscheidung des Bezirksauschusses aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung an dasselbe Gericht zurückverwiesen. Es war die Sache deshalb nicht für spruchreif angesehen worden, weil hier der § 4 der Umsatzsteuer-Ordnung Anwendung finden müsse. In dem jetzigen neuen Verfahren wurde festgestellt, daß nur ein Betrag von 18 074,72 Mark der Umsatzsteuer zu unterwerfen sei. Der Bezirksauschuß hat daher die vom Kläger auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts aufgestellte Berechnung als richtig anerkannt. Es bleibt hiernach als Wertmasse, welche mit Umsatzsteuer belegt werden kann, der Betrag von 18 074,72 Mark, wovon nach § 1 der Steuerordnung $\frac{1}{2}$ % = 90,38 Mark zu erheben wären. Der Ermäßigung der Steuersumme bis auf diesen Betrag stand lediglich das Hindernis im Wege, daß über die im Einspruch geforderte Ermäßigung mit der Klage und der Entscheidung nicht hinausgegangen werden darf. Somit ist jetzt durch die neueste Entscheidung des Bezirksauschusses festgestellt, daß der Kläger 4 07,22 Mark zuviel bezahlt hat, ein „Erfolg“, den der Bezirksauschuß mit seiner Revision beim Oberverwaltungsgericht sicher nicht im Auge gehabt hatte. Die Kosten wurden zu $\frac{1}{2}$ dem Kläger, zu $\frac{1}{2}$ dem beklagten Kreisaußschuß anferlegt und der Wert des Streitgegenstandes auf 2985,44 Mark festgesetzt.

Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wd. Großes Hauptquartier, 17. März. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südbang der Lorettöhöhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Abends setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Vom Sang, südwestlich von Banquois, östlich der Argonnen, wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingemischt hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwalde, nordöstlich von Pont à Mousson, scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauruggen und Laugsargen wurden abgewiesen.

Zwischen Sztwa und Orzic wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

Oberste Seeresleitung.

Japan und China.

wb. London, 17. März. Die Times meldet aus Peking: Die Nachricht, daß eine große Truppen sendung von Japan nach China abgegangen sei, die von Kriegsschiffen eskortiert wird, hat die unruhige Stimmung in China verschärft. Wie verlautet, hat eine Division Dalny verlassen, um die gewöhnliche Garnison in der Mandschurei abzulösen. Die Brigade, welche jetzt Tsingtau besetzt hält, wird durch eine andere abgelöst werden.

Die Dardanellen.

wb. Paris, 17. März. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Der Kreuzer „Amethyst“ ist mit voller Kraft bis Nagara vorgestoßen. Dabei wurde er von drei Granaten getroffen. 28 Mann sind getötet und etwa 30 verletzt worden.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 17. März. „Morning Post“ berichtet, daß folgende Lohnerhöhungen bewilligt wurden: Für Schiffsbauarbeiter am Clyde drei Farthings für die Stunde, für die Fuhrleute in Lancashire zwei Schilling für die Woche, für die Arbeiter in der Weißblechindustrie in Südwales ein bis drei Schilling in der Woche, für die Postzeit in Swansea 10 % des bisherigen Lohnes, für die Gemeinbedarbeiter in Glasgow ein bis drei Schilling für die Woche, ebenso für die Gemeinbedarbeiter in Grobdon und für die Mechaniker in Leeds drei Schilling für die Woche.

Dampferkatastrophe.

wb. Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: „Nieuwe Courant“ meldet: Auf der Insel Ameland im Norden von Holland ist ein Boot angepölpelt worden mit der Aufschrift „City of York“. Am Strande wurden ferner Säcke mit Mehl angepölpelt, die dieselbe Aufschrift tragen. Augenscheinlich handelt es sich hier um ein untergegangenes englisches Dampfsboot.

„Fair plan“.

wb. Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Die „Times“ schlagen in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künftig die Besatzung von in Grund gebohnten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend, einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

Die englischen Minen.

wb. Frankfurt a. M., 17. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kristiania: Vor Drontheim treiben nunmehr auch Minen in großer Zahl. Sie riesen unter den tausenden von Fischern, die dort ihren Frühjahrsfang treiben, die größte Angst hervor. Es handelt sich um englische Minen.

Drei „Woermanns“ gute Prisen.

wb. London, 17. März. Das Preisengericht erklärte die drei deutschen Dampfer „Henriette Woermann“, „Aline Woermann“ und die „Jeanette Woermann“ als gute Prisen.

Die englische und die russische Kirche.

wb. London, 17. März. Der „Times“ zufolge sagte Rotham Kennolds vorgestern in einem Vortrage im Imperial Institut: Kürzlich wurde in der Petersburger Kirchenakademie eine Versammlung abgehalten, in der Bischof Anastasius sagte, er habe einen Brief von den englischen Bischöfen, die Rußland besucht hatten, empfangen. Die



Bischöfe erklärten darin, daß sie bereit seien, alles zu tun, um eine Vereinigung der englischen mit der russischen orthodoxen Kirche herbeizuführen. Die englischen Bischöfe hätten sich von dem, was sie von der russischen Kirche und Geißlichkeit gesehen hätten, sehr befriedigt erklärt. Anastasius schickte eine herzliche unverbündliche Antwort. Reynolds bemerkte hierzu, er halte es für höchst unwahrscheinlich, daß diese Liebenswürdigkeit zu einem endgültigen Ergebnis führen wird.

Verstärkt sind beide Kirchen. Aber wir sind der Meinung des Herrn Reynolds.

Das englische Parlament.

wb. London, 17. März. Das Parlament hat sich vertagt.

Der Kaiser.

wb. Dresden, 17. März. Der „Landesdienst“ meldet: Der Kaiser hat am 15. März an den König folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich habe heute einen größeren Teil Deines 12. Armeekorps beschäftigt und freue mich, Dir mitzuteilen, daß die Truppen aller Waffen sich in vorzüglicher Verfassung befinden und durch ihre stramme kriegerische Haltung einen ausgezeichneten Eindruck machen. Sie werden sicherlich auch fernerhin den Sieg an ihre Fahnen heften und das ihrige beitragen zum endgültigen Niederwerfen des Feindes.“

Flüchtige Russen.

wb. Bautzen, 17. März. Aus dem Gefangenenlager sind gestern Mittag vier Kriegsgefangene Russen entwichen, ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere, und ein dritter Unteroffizier, der deutlich spricht. Sie tragen russische Uniform und vermutlich Mäntel. Ihre Spur führt nach Löbau in Sachsen.

Getreidemarkt.

Breslau, 17. März. Bei fehlendem Anzeigebot war der Markt geschäftslos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Heu 10,00—10,50, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,60—5,00, Weizen- und Krummtroh 3,60—4,00 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl feinst, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Pferdeböhen 62—67 M., Pelusaken 60—65 M., Widern 60 bis 68 Mark.

Delsaaten. Leinfaat feil. 50—55—60 Mark.

H.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

16. März.		17. März.	
Barometer	728 mm	Barometer	725 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 1 C.
Höchster Stand	+ 5½ "	Höchster Stand	+ 6 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	- 2½ "
Feuchtigkeitsmesser	60 %	Feuchtigkeitsmesser	50 %

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut darauf hin, daß nach unserer Verordnung vom 2. März 1915 in Gast-, Schank- u. Speisewirtschaften Roggen- und Weizenbrot (Semmel) an Gäste (ausgenommen die Nachtgäste) grundsätzlich nur gegen Brotscheine abgegeben werden darf. Die über 500 g Brot bzw. 450 g Semmel lautenden und noch gültigen Einzelscheine der Brotbäcker hiesiger Stadt oder der Brotarten des Kreises Hirschberg können in unserm Einwohn.-Meldeamt (Stadthaus 1 Tr.) gegen Brotarten, die 2 Scheine zu 75 g und 6 Scheine zu 50 g enthalten, umgetauscht werden.

Hirschberg, den 16. März 1915.
Der Magistrat.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen d. Fleischermeisters Reinhold Wöner in Ahr.-Kaufung ist z. Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen d. Schlusstermin den 3. April 1915, vormittags 9 Uhr, vor dem Kgl. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Schönau (Kahbach), 13. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schreiberhau belegene, im Grundbuche von Schreiberhau Bd. 13 Bl. 453 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirtes Theodor Neumann in Hirschberg eingetragene Grundstück am 3. Mai 1915, vormitt. 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 — versteigert werden. Das Grundstück ist bebaut, liegt am Hiescherberge, ist katasteramtlich verzeichnet Kartenblatt 1 Parzell. 33, 34, 60/37, 71/35, 72/35, Grundsteuer Mutterrolle Art. 588, Gebäudesteuerrolle Nr. 495, 1,3739 ha groß, mit 3,92 Tl. Reinertrag u. 792,00 M. Nutzungswert. Das Ersuchen um Eintragung des Versteigerungsvermerkes ist am 24. Februar 1915 beim Grundbuchamt eingegangen. Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1915 in das Grundbuch eingetragen.
Hermsdorf (Kyn.), 8. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Wg.
Portion ohne Fleisch 10 u. 5 Wg.
Der Vorstand.

Für den Trost liebevoller Teilnahme, der mir in den schweren Stunden des Abschieds von meinem geliebten Weibe so reichlich gespendet worden ist, sage ich den herzlichsten Dank.

Seiferschau, den 16. März 1915.

Hübner, Pastor.



Nach langem, bangem Sarren, wo uns immer noch ein Schimmer Hoffnung blieb, wurde mir jetzt die traurige Gewißheit zuteil, daß mein über alles geliebter, herzensguter Gatte treu- sorgender Vater meiner zwei Kinder, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der

Maler Christoph Hübner

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 19 am 24. August 1914 im blühenden Alter von 28 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an die schwergeprüfte Gattin

Hedwig Hübner geb. Rose

nebst Kindern.
Hirschberg, Falkenhain, im März 1915

Ein kurzes Glück war mir beschieden, Mein guter Gatte, er ruht in Frieden, Er war mein treugeliebtes Herz, Wie fühl ich diesen Trennungsschmerz, Wer trägt die Schuld, ach, an dem herben Geschick, Was vernichtet mir mein Lebensglück, Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer, Meine Kinder, seine Lieblinge, haben keinen Vater mehr,

Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück, Vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück, O Schicksalsmacht, noch sah ich kaum, Wo bist du hin, mein schöner Traum, Fern sein Grab, tief unser Schmerz, Nun ruhe sanft du treugeliebtes Herz!

Am 12. d. M. starb plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte, herzensgute Frau und Mutter

Frau Marie Buchberger

geb. Troemer
im Alter von 29 Jahren.

Krummhübel, den 16. März 1915.

Joh. Buchberger,

als Gatte, zurzeit im Felde
Logierhausbesitzer.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d. M., nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhaus Nr. 61 aus statt.



Königl. Preussische Lotterie.
Kauflose zur 4. Klasse
Ziehung 13. u. 14. April cr.
1/4 = 40 M., 1/8 = 20 M.
Louis Schultz, Kgl. Lot.-Binn.

Freibank Straupitz.

Heute Donnerstag, nachmittags von 3 Uhr ab: Verkauf v. minderwertigem Rindfleisch.



Den Heldentod fürs Vaterland starb im November in Rußland mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, guter Gatte, der treuerzorgende Vater meiner zwei Kinder, unser lieber Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Wehrmann

Hermann Friebe

Reservist im Infant.-Regt. Nr. 19 im blühenden Alter von 35 Jahren. Dies zeigt schmerz-erfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

die kiestrauernde Gattin

Berta Friebe, geb. Müller,

zwei Schwager im Felde.

Sartau, Ronnik, Hirschberg, den 16. März 1915.

Vergebens ist nun unser Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr;
Weil Du den Heldentod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in kühler Erde
Von diesem schweren Kampfe aus;
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehn zu Haus;
Doch in sel'gen Himmels Höhen
Du guter Herrmann, werden wir uns wiedersehn.



Allaufrüh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 23. Februar durch Kopfschub in Rußland mein heißgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Wehrmann

Adalbert Gläser

im Landsturm-Bataillon Hirschberg im Alter von 44½ Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an die schwergeprüfte Gattin

Pauline Gläser, geb. Fritsch,

Martha und Gerhard als Kinder.

Zillertal i. N., Alt-Weißbach, Märzdorf bei Warmbr.

In Rußlands Fluren Dein treues Auge brach,
Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag,
Zum fernen Grabe schweift tränenreicher unser Blick
In weher Klage um verlorenes Glück.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 21. März, in der Kirche zu Erdmannsdorf statt.

Herzlichen Dank!

Allen Freunden, Verwandten und Nachbarn, insbesondere auch den Kameraden von Riemendorf, welche uns in dieser ersten, schweren Zeit durch Geschenke, Karten und Glückwünsche zu unserem

25jährigen Ehe-Jubiläum

in so reichem Maße errentet haben. Wir bitten mit Ihnen zu Gott, dem Allmächtigen, dem Lenker aller Geschicke und Schlachten, daß er auch alle Ihre Lieben bald als Sieger gesund zur Heimat führen möge.

Fischsdorf, den 14. März 1915.

(früher Neumühl).

Fritz Seeliger, Gutsbesitzer, und Frau.

Registrier-Kasse
Ht. Neues Schokoladen-Haus
Bahnhofstraße Nr. 43e.

Am Sonntag nachm. 4½ U.
entschlief sanft nach kurzen,
aber schweren Leiden unser
kleiner Liebling

Hertha Bunzel

im Alter von 2 J. 1 Monat.

Um stille Teilnahme bittet
M. Bunzel nebst Frau
und Kindern.

Sartau, den 17. März 1915.

Die Beerd. find. Donners-
tag, d. 18. März, nachm. 2 U.,
vom Trauerhause aus statt.

Montag früh 8½ Uhr ver-
schied sanft nach m. Geduld er-
tragen. Leiden uns. Liebe, gute
Tocht., Schwest. u. Enkeltocht.,
Jungfr. Ida Keuner, im blüh.
Alt. v. 19 Jahren. Dies zeigt
schmerzerfüllt an die trauernde
Gm. **Wilhelm Keuner.**
Görstel, den 16. März 1915.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittag 2 Uhr statt.

Nachruf!



Im Argonnenwalde fand
den Heldentod für sein Vater-
land der Kriegsfreiwillige im
5. Jäger-Bataillon, Maler

Rudolf Schmidt.

Er hatte sich während seiner
fast beendeten Lehrzeit durch
sein stets freundliches Wesen
meine Achtung und Liebe im
vollst. Maße erworben. Sein
Andenken werde ich immer in
Ehren halten.

Arnsdorf i. Nsg.,
im März 1915.

H. Heptner, Malermeister.

Technikum Masch.-Elektro-
Ing., T., Werkm.
Hainichen i. Sa., Lehrfabr. Prog. frei.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst
unentgeltlich.

10 Zentner schönes Heu
zu verkaufen Cunnersdorf Nr. 54a.

Gut erhaltene Geige

zu kaufen gesucht. Off. unt.
J 118 an die Expedition des
Boten werd. nur mit Preis-
angabe berücksichtigt.

Getragene Kleider
bill. zu verkaufen Jägerstr. 4, p. 1.

Kaufe gutes Klavier
per Kasse.

„Schwarzer Adler“, Schmiedeberg.

Geschäftl. Anzeigen

Geid-Darlehn ohne Bürg., Katen-
rückz., gibt schnellst.
Selbstgeber **Marcus, Berlin.**
Schönhauser Allee 136. (Nüpp.)

Suche
bald eine gute, massiv gebaute
Landwirtschaft

in evgl. Schul- u. Kirchsfl., mögl.
nahe d. Bahn geleg., zu kaufen,
w. m. gutes Geschäftsgrundst., der
Neuzeit entspr., m. U. Landwirtsch.,
w. ich weg. Krankh. aufgeb. muß.
in Zahlg. gen. wird. Off. u. U 63
an die Exped. des „Boten“ erbet.
Agenten verboten.

Ein starkes Arbeitspferd
verkauft

S. Fischer, Bungenau.

Zwölfjähriges Stutfohlen
zu verkaufen
Landeshut, Ziedenstraße 20.



Mittelsjährige Arbeitspferde

sehen preisw. z. Verk. u. Tauch.
Otto Knobloch, Warmbrunnerhof.

Arbeits-Markt

Ein Zimmermann und ein Schmied,

in Reparaturarbeiten erfahrene
Leute, zum sofortigen Antritt ges.

Papierfabrik
Zapfenstraße 24-25.

Ich suche f. meine Holzschleiferei
in Krummhübel einen verheiratet.

Schleifer,

dessen Frau sich im Sommer dazu
eignet, die kleine Bäderei im
Alexandrinabad gegen eine Ent-
schädigung von 100 Mark zu ver-
sehen. Der Schleifer erhält freie
Wohnung und Feuerung sow. eine
Lohnung von 15 Mark pro Woche.

Reflektanten wollen sich schriftl.
melden bei d. Unterzeichneten od.
in der Schleiferei beim Werkführer
Hermann Walter.

1 Schuhmachergesellen sucht bald
J. Wallaschek, Wilhelmstraße 69a.

Militärfreier Bierfahrer gesucht Schultheiß-Brauerei (Niederlage).

Zur Vertretung vom 1. 4. 15 bis 1. 7. 15 suchen wir

Herrn oder Dame,

die mit der Expedition und Krankenkassenarbeit vollkomm. vertraut sind. Offerten mit Gehaltsanpr. wolle man unter „Papierfabrik“ bei der Exped. d. „Boten“ niederl.

I. Papiermasch.-Gehilfe,

streng zuverlässig, gesucht von **Hirschberger Papierfabrik, An den Brüden 1a.**

Geblässler gesucht,

welcher auch an der Drehbant arbeiten kann. **S. Seidel, Metallwarenfabrik, Beuthen D.-S., Ritterstr. Nr. 12.**

Friseurgehilfen

(flott. Rasur) stellt sof. od. spät. in **Curierisch, Friseur und Perückenmachermeister, Hirschberg.**

Tüchtiger Sattlergehilfe

zum baldigen Antritt gesucht. **Drechsler, Sattlermeister, Breslau, Friedrich Wilhelmstraße 88.**

Suche einen kräftigen Arbeiter.

Wilhelmstraße 72.

Arbeiter

werden sofort angenommen Eisenbahntieschacht **Straupig, Stad. Bauunternehmer.**

Holzschleiferei-Arbeiter

stellt sofort ein **Papierfabrik Weltende.**

Ein gewissenhafter

Haushälter

wird in dauernde Stellung gesucht. Offert. unt. **F 115** an die Exped. des „Boten“.

Ein tüchtiger

Haushälter,

nicht unt. 17 Jahren, der Privatpost mit fahren muß u. mit Pferd. Bescheid weiß, wird ges. p. 1. Apr. **Osw. Hein, Schönberg D.-S., Hof. Brauner Hirsch. Tel. Nr. 11.**

Kräftiger, zuverlässiger, evangel.

Diener,

mögl. militärfrei, ohne Anhang, der leichte Pflege eines alt. Herrn mit übernimmt, für bald gesucht.

Stadtältester Neumann, Waldenburg i. Schl.

Suche für 1. April jungen, intell.

Hausburschen,

nebenbei mit zum Gästebedienen. **Restaurant und Konditorei Benno Daum, Löbau i. Schl.**

Suche einen nüchternen Mann als **Haushälter.**

Neumann, Mt.-Schönau a. A.

Ein tüchtiger, fleißiger, sauberer Hausbursche

wird zum 1. oder 15. April gesucht.

Dr. Wilhelms Sanatorium, Schreiberhan.

Älterer, tüchtiger Kutscher

für sofort gesucht. Guter Pferdepfleger. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **K 119** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wagenlenker kann sich melden bei **August Schön, Agnetendorf.**

Suche für die Tierkörper-Verwertungs-Anstalt **Bobersdorfer** zuverlässigen, militärfreien

Kutscher

mit nur guten Zeugnissen infolge Einziehung des jetzt. zum Heere. **C. A. Grüttner, Sechshütte.**

Bedig. militärfreier, zuverlässiger **Kutscher,**

zu einem Pferde, welcher Haus-, Gartenarbeiten u. Zentralheizung zu besorgen hat, bald gesucht **Hirschberg, Walterstraße Nr. 4, Muthwill.**

Einem zuverlässigen

Kutscher

stellt ein **Hirschberger Brauhaus.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und Sohn achtbarer Eltern zum 1. Mai ges. **Paul Sadebecks Witwe, Eisenwarenhandlg., Schmiedeberg i. A.**

Tüchtige Jünglinge,

welche Ostern die Schule verlassen, nur intelligente mit guter Schrift und sicher im Rechnen, aus anst., christl. Fam., können sich in unfr. Hauptkontor melden.

Gebrü. Pohl, Porzellanfabr., Schmiedeberg i. A.

Junge Dame

sucht Aufnahme in besserem Privat- oder Landhaushalt zur Vervollkommn. im Haushalt. Ev. kl. Pensionszahlung. Off. u. **G 116** an die Exped. d. „Boten“. Familienanschluß Bedingung.

Beamtentochter sucht Anfangsstell. zum 1. 4. 15 als **Kontoristin.**

Offerten unter **D 113** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein großes, kräftiges Mädchen sucht für 1. April **Warmbrunn, Hotel „Schneefoppe“.**

Lehrling f. Maßschneider sucht p. April **G. Fichte, Schneidermeister, Schulstraße Nr. 14.**

Suche gute

Köchin

(Mitte 20), mit Hausarbeit f. m. erkrankte Köchin zu sofort.

Frau von Portatius, Haus Pfaffengrund bei Erdmannsdorf i. Nbg.

Saubere, rüstige Frau zum Kochen sofort gesucht. Off. u. **J 96** an die Exped. des „Boten“.

Mann oder Frau

zum Schweinesüttern sof. gesucht. „**Berliner Hof**“.

Für unser Büro suchen wir eine im Konto-Korrent und Mahnverfahren praktische

Buchhalterin

p. bald. Offert. mit Photograph., Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr. an **W. Koerner & Co., Gundersdorf.**

Witwe, ev., alleinst., anst., Ende 40er Jahre, sucht Stellung als

Wirtin od. wünscht sich zu verheirat., auch etwas Vermögen vorhanden. Eig. Haus oder kleine Landwirtschaft. Offerten unter **A 110** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zum 1. April wird in ein bess. Haus ein großes, kräftiges

Mädchen, welches etwas kochen kann, alle häusl. Arbeiten versteht, freundl., guten Charakter hat, als Alleinmädchen nach **Breslau** gesucht. Möglichst Vorstellung. Näheres Haus **Fichteneck, Ob.-Schreiberhan.**

Fleißiges Haus- u. Küchenmädchen

wird gesucht. **Töchterpenj. Maibach, Ober-Schreiberhan.**

23. Mädchen sucht Anfangsstell. in Kontor, Stenogr., Schreibmasch. u. Buchführ. gelernt. Gesl. Off. u. **J 118** an die Exped. des „Boten“.

Gesucht zum 1. April kräftiges Mädchen zur Landwirtsch. **Frau Hallmann, Agnetendorf Nr. 123.**

Zuverläss. Dienstmädchen gesucht. Bewerb. m. Altersang. unt. **L 120** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Älteres Mädchen sucht Bedienung in Hirschbg. Off. unt. **H 117** an d. Exp. d. „Boten“.

Gesucht per 1. April d. J. ein älteres Mädchen,

tüchtig in Küche und Haushalt, welches auch kochen kann (3 erwachsene Personen), in **Hirschdorf, Malwaldfstraße 227g, 1 Treppe.**

Vermietungen.

Freundl. Wohnung, vornheraus, zu vermieten **Sellerstraße 23, I.**

1 sonn. Stube m. Küche u. **3bh.** 1. 4. 15 zu vermiet. **Hartau 1c.**

Kleine Stube z. dm. **Boberberg 7.** Große, trockene Wohnung zu vermieten **Straupig Nr. 34.**

1 bis 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. **Johannes Grund, Schmiedeberg i. A.**

Wohnung im Gebirge, 1-2 leere Stuben, für dauernd bald gesucht. Offerten unt. **G 94** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wohnung von 4 Zimmern und Beigelaß per 1. Juli gesucht in Nähe der **Bahnhoßstraße.** Offerten mit Preisang. unter **Z 109** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vergnügungen

Wiener Café. heute Donnerstag: **Vaterländisches Freikonzert.**

Oberkretscham Jannowitz. Sonnabend, den 20., Sonntag, den 21. März:

Schweinschlachten u. Bockbier-Ausschank.

Früh von 11 Uhr an: **Wellfleisch.** Hierzu ladet freundlichst ein **H. Döring.**

Vereinsnachrichten.

Borsschuß-Berein zu Hirschberg in Schlesien, e. G. m. b. S.

Ordentliche Generalversammlung

der Vereinsmitglieder **Donnerstag, den 25. März 1915, abends 8 Uhr, im Gasthof „am schwarzen Adler“.**

Tagesordnung: Geschäftsbericht für 1914, Genehmigung der Bilanz, Erteilung d. Entlastung, Verteilung d. Reingewinns.

Der Vorstand.

S. Beer, S. Adolph, D. Thamm. Die Jahresrechnung und Bilanz liegt im Geschäftstotal zur Einsichtnahme aus.

Rapskuchen,
Biertreber,
Roggenfutter,
Gerstenfutter,
Pülpe-Melasse,
Futterzucker

empfehlen

Bolko Fritsch, Obermühle,
Mühlgrabenstraße 11.

**Roggenstegeldrusch
und Preßstroh**

gibt ab in Waggonladungen.
Wiesenher

kauft größere Posten

Neumann, Souragegeschäft,
Goldberg i. Schles.

Fernruf 106. Fernruf 106.

Zur Kriegsbrotbäckerei

verwende man als Backschüssel-
Nisiermehl nur

Prima Holzstreuemehl.

daselbe empfiehlt per Ztr. 10 Mt.
ab Görlitz gegen Nachnahme

Richard Helbig, Görlitz,
Obermarkt 23.

1000 Ztr. Runkelrüben

hat abzugeben

Julius Marlus, Hohensalza,
Fernsprecher 119.

Buchbinder

sucht Radischneidemaschine, nicht u.
60 cm Schnittlänge, zu kaufen.
Offerten unter B 114 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Adressbuch von Hirschberg

zu kaufen gesucht.
H. Fringers Buchhandlung,
Schildauerstraße 27.

**Drehbänke mit Zubehör
und Werkzeug zu verkaufen**
Cunnersdorf, Schubertgut 5,
Witwe Frau Dittrich.

**Neue, schöne und moderne
Einrichtung ein. Pension**

ist franhtsch. sof. unt. Preis ganz
od. get. geg. bar zu verkf. Händl.
verb. Warmbrunn, Schloßpl. 7, II.

Getr. Herren- u. Damenjachen
kauft **Sellerstraße Nr. 15, part.**

Ein fast neuer, dunkelgrüner
Jäger-Extraktor
(mittlere Figur) billig zu verkauf.
Poststraße Nr. 6, I r.

Eine echt gold. u. silb. Taschenuhr
billig zu verkaufen. Offert.
unt. W 108 an den „Boten“ erb.

**Näht! S. u. verarb. Nähmasch., S-
u. Dam.-Schreibt., Piano, Wasch-
komu. u. Spiegelaußf., Sofa v. b.
Warmbrunnerstraße Nr. 27, I Tr.**

Die am häufigsten erscheinende
Zeitung des Ostens

Mit der am 1. April zur Einführung gelangenden

Montag-Morgen-Ausgabe

erscheint die **grosse Ausgabe** der „Bresl. Zeitung“ (durch die Post 7,50 M. vierteljährlich)

19 mal wöchentlich

Wer also ein Blatt sucht, das am meisten und schnellsten dem Nachrichtenbedürfnis entgegenkommt u. dabei als führende politische Tageszeitung und grosses Handelsblatt seit Jahrzehnten anerkannt ist, der abonniere auf die 1820 gegründete

Breslauer Zeitung

Ihre **Illustrierte Sonntagsbeilage** (moderner Tiefdruck) bildet ein vornehmes Sammelwerk zur Erinnerung an den grossen Weltkrieg.

Die neue Montag-Ausgabe erhalten auch alle Abonnenten der 7 mal wöchentl. erscheinend. **Tages-Ausgabe** (vierteljährlich durch die Post nur 3,60 M.)

Der Leserkreis der „Bresl. Ztg.“ macht sie zum wirksamsten **Insertionsorgan.**



Strohmahlung für Futtermittel

auf unseren Raupach-Mühlen, D R P., mit der goldenen Medaille 1914 auf der landwirtschaftl. Ausstellung in Görlitz ausgezeichnet; geringer Kraftbedarf, große Leistung. Probenmahlungen werden bereitwilligst in unserer Versuchstation vorgenommen.

Richard Raupach
Maschinenfabrik Zwei-fabrik
Görlitz 84, G. m. b. H. Warnsdorf i. B.

Bett., Porz., Weingläs., Messer, Gabeln, Kleidungsst., Büch., Bilder zu verkf. Off. unt. B 111 an Bote.

Bringe jeden Donnerstag
ff. Orange-Marmelade
Pfd. 60 s z. Verkf. Stand: Markt, vis-à-vis Friseur Weide, Klose.
Wenig gebr. **Chaiselongue** b. s. v. Promenade Nr. 6.
Zimmerklosett billig zu verkaufen
Berndtenstraße Nr. 7a, I.

Tägl. 20 bis 25 Liter Vollmilch à 18 Pfg. im ganzen od. literweise zu vergeben. Offerten unt. C 112 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schw. Paletot und Rock, echter Nussbaum-Lisch u. n. a. m. b. zu verkaufen **Contessastraße 6, II.**

Nussbaum-Buffet
mit Marmorplatte, ca. 1 1/2 Meter breit, gebr., aber gut erhalten, gesucht. Offerten unter V 107 an d. Expedition des „Boten“ erbeten.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz
nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn,
Schloßplatz Nr. 4,
neben Hotel Rojengarten.
Hauptkassettele d. Elektrisch.
Sprechstunden 8—8 Uhr.
Sonntags 8—2 Uhr.

Zähne ohne Gaumenplatte. **Neu!**



Schloßplatz Nr. 4.

Trotz Erhöhung aller Rohmaterialien verkaufen wir noch billigt:

Thee-Butter
Ersatz per Pfund 105 Pfennige, ferner empfehle:

Kunsthonig, Sirup, Marmeladen.

Nahrungsmittel - Centrale Cunnersdorf Bsgb.,
gegenüber der Post.

Ärzte und Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei Husten.

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pfg.). Zu hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Pfl. 65 u. 95 Pfg.), mit heisser Milch gemischt trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Ght in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, V. Müller, O. Marquard u. Drog. z gold. Becher; in Hermsdorf in der Apoth.; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Offerierte Weiß- und Rothkohl, Mohrrüben, Kohlrüben,
Sellerie, Petersilie, Porree, Zwiebeln, Meerrettig, Schwarzwurzel, Zeltower Rübchen, saure Gurken, Senggurken.

G. Lorenz, Haynau i. Schles.

Futterzucker
hat abzugeben
Friedrich Guhl,
Getreide- und Sourage-Geschäft,
Hirschberg i. Schl., Sand 11.